



B 13053

Münchner Str. 41
83022 Rosenheim

Weiß-Blaue Rundschau

für Altbayern, Franken und Schwaben

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 5 - 57. Jahrgang

Oktober/November 2014



**Bericht
Landesversammlung 2014**

Ehrungen

**Tassilo dux fortis -
Liutpirc virga regalis**

**Ausstellung
Rumford. Rezepte für ein
besseres Bayern**

**Veranstaltungs-
berichte**



Bayernbund e.V.

Bayern muss Bayern bleiben

Bayern – unsere Heimat

ist ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschatzen und berühmten Sehenswürdigkeiten. Bayern ist auch eine wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion in Europa – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

Bayern – unser Land

ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

Bayern – unsere Art zu leben

ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

Bayern – unsere Zukunft

Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V..

Was ist der Bayernbund?

Der Bayernbund ist ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern – ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Eingedenk seiner 90-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Kreis- und Bezirksverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit. Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er arbeitet auch zusammen mit Schulen und unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten.

Als Verbandsorgan dient die Weiß-Blaue Rundschau, die alle Mitglieder kostenlos erhalten.

Sie wird außerdem vielen öffentlichen Stellen, den Abgeordneten des Bayerischen Landtages und den Mitgliedern der Bezirkstage zugestellt. Die Weiß-Blaue Rundschau erscheint alle zwei Monate.

Was will der Bayernbund!

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

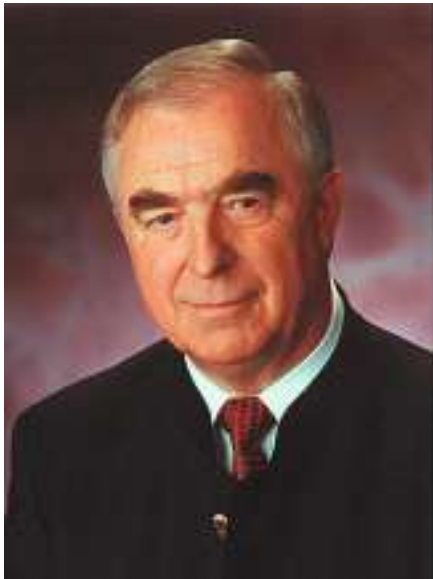
- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen

Bayernbund e.V.

Landesverband, Münchener Straße 41, 83022 Rosenheim

Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189 und im Internet unter www.bayernbund.de

Sind die Asylantenzahlen noch zu bewältigen?



Adolf Dinglireiter, MdL a.D.

Sie kommen aus Mali, der Elfenbeinküste, aus Afghanistan, dem Jemen, Syrien und dem Irak. Zehntausende Menschen versuchen täglich verzweifelt nach Europa zu gelangen. Sie verlassen ihre Heimat weil Armut, Hunger, Krieg und Vertreibung ihr Leben unerträglich gemacht haben.

Viele sind jetzt vor dem mörderischen Treiben der brutalen Kämpfer für den Islamischen Staat geflohen. Andere sind schon jahrelang unterwegs, weil sie zu Hause keine Zukunftschance sehen. Sie werden dabei von einem Schleußer zum nächsten gereicht und sind dabei nicht selten skrupellosen Kriminellen ausgeliefert, die sie als Ware benutzen und ihre Verzweiflung ausnützen.

Die meist jungen Menschen riskieren alles – nicht selten ihre Leben – um in eine bessere Welt zu gelangen – nach Europa.

Bayern ist von diesem Asylanstrom als Einfallstor aus dem Süden und

dem Osten in besonderer Weise betroffen. Das Land und die Kommunen wissen schon nicht mehr, wie sie mit dieser Menschenflut zurechtkommen sollen. Im Moment ist das gerade noch zu bewältigen. Aber was ist, wenn das noch lange so weitergeht? Dann geht es nicht nur um eine menschenwürdige Unterbringung, dann geht es auch um Ausbildung und Integration.

Ist das bei den großen Zuwanderungszahlen noch sozialverträglich möglich? Das ist die Sorge vieler Menschen die nicht ausländerfeindlich sind, aber bei dieser Entwicklung das Entstehen von Parallelgesellschaften mit allen ihren negativen Auswirkungen fürchten. Das würde nicht nur unsere Art zu leben, sondern auch ein friedliches Zusammenleben gefährden.

Was macht die EU? Sie versucht Außengrenzen für Zuwanderer dicht zu machen – was ohnehin nicht funktioniert. Besser wäre es, wenn die neue EU-Kommission eine aktive und konsequente Außenpolitik mit Blick auf Afrika, die arabischen Länder und den Nahen Osten betreiben würde, Ziel müsste es sein diese Länder zu befrieden und sicherzustellen, dass unsere Entwicklungshilfe zur Verbesserung der Lebenssituation und der Zukunftschancen junger Menschen beiträgt. Das würde Europa und uns allen mehr nützen, als die kleinkarierte Regelungswut mit der uns die EU in der Vergangenheit oft beschäftigt hat.

Adolf Dinglireiter, MdL a. D.
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

Aus dem Inhalt

Editorial	3
Stoiber: Bürokratieabbau	4
Bericht Landesversammlung mit Neuwahl des Landesvorstandes	5
Ehrungen	7
Ausstellungen	
Bayer. Landesausstellung 2015	
"Napoleon und Bayern"	8
Rumford. Rezepte für ein besseres Bayern	16
Bezirksmedaille für Adolf Dinglireiter	9
Goldene Hochzeit O. und H. Dufter	10
Bundesverdienstmedaille L. Bertl	11
Chiemgauer Trachtenkalender	11
Tirolerisch-Bayerische Wallfahrt	12
Oktoberfest-Landesschiessen 2014	13
Tassilo dux fortis - Liutpirc virga regalis	14
Bücher	
"I bin der Max"	18
Wilhelm Leibl	19
Wilhelm Leibl, ein großer Maler...	19
Berichtigung	
Altes Schloss Schleißheim	19
Berichte aus den Kreisverbänden	
"Freude an der Mundart wecken"	20
Antwort Bistum Augsburg	21
Jahresversammlung in Rosenheim	22
Bayernbund-Symposium	
"Wirtschaft in Bayern"	23
Volksmusik im Bayerwaldhaus	24
Kulturfahrt nach Ebersberg	25
Bayernbund informiert sich zu Bier in Bayern	26

Titelbild:
Anton Schütz: Das Rumfordportrait
von Gainsborough, 1935, Lichtdruck

Edmund Stoiber stellt seine Ergebnisse als Antibürokratiebeauftragter vor Klare Vorgaben zum Bürokratieabbau in Europa

Der ehemalige Ministerpräsident und Antibürokratiebeauftragte der Europäischen Union, Dr. Edmund Stoiber, hat seinen Abschlussbericht an die EU-Kommission übergeben.

Stoiber: „In vielen Ländern leidet die Akzeptanz der Europäischen Union, weil Brüssel für ein Übermaß an Regulierung und Bürokratie verantwortlich gemacht wird. Zu oft versucht Europa mit kleinteiligen Verordnungen den Lebensalltag der Menschen zu regeln, statt sich um die großen Fragen zu kümmern. Deshalb ist ein umfassender Bürokratieabbau entscheidend für die Akzeptanz und die weitere Entwicklung der Europäischen Union“.

Meilenstein Bürokratieabbau

Sieben Jahre setzte sich Stoiber ehrenamtlich in Brüssel für den Bürokratieabbau ein. Als Vorsitzender der High-Level-Group zum Bürokratieabbau in Europa kann er große Erfolge vorweisen:

- Es wurden **300 Vorschläge zum Bürokratieabbau erarbeitet**
- Das **Einsparungspotenzial** der Vorschläge umfasst **41 Milliarden Euro**
- Das **Ziel, bis 2012 ein Viertel der Bürokratiekosten in Europa einzusparen, wurde erreicht**
- Die **europäische Wirtschaft** konnte durch Erleichterungen in der Bürokratie um insgesamt **33 Milliarden Euro entlastet werden**. Davon entfallen **6,5 Milliarden Euro** Erleichterungen auf die **deutsche Wirtschaft** und **1,5 Milliarden Euro** auf die **bayerische Wirtschaft**.

terungen auf die **deutsche Wirtschaft** und **1,5 Milliarden Euro** auf die **bayerische Wirtschaft**.

Zentrale Forderungen

Der Abschlussbericht von Dr. Edmund Stoiber enthält zahlreiche Empfehlungen zum weiteren Vorgehen beim Bürokratieabbau:

1. Die Kommission sollte bereits zu **Entwürfen von Folgeabschätzungen** die betroffenen Kreise konsultieren, um frühzeitig Bedenken wegen einer übermäßigen Bürokratiebelastung neuer Rechtsvorhaben aufgreifen zu können.
2. Ein **unabhängiges Gremium** sollte die Folgenabschätzungen von Kommission, Europäischem Parlament und Rat sowie die Änderungen im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens auf Bürokratiebelastungen bewerten.
3. Die Kommission sollte ein **neues EU-Aktionsprogramm** zum Bürokratieabbau beschließen und darin ein **Nettoabbauziel** festlegen, um die Bürokratiebelastung durch europäische Vorschriften zu verringern. Die Kommission sollte jährlich eine **Übersicht über die Nettokosten für Unternehmen** vorlegen, die ihre neuen Rechtsvorschlüsse auslösen würden und versuchen, diese durch Einsparungen in gleicher Höhe auszugleichen. Das wäre ein wichtiges politisches Signal an die Bürger und Unternehmen.
4. Die **Mitgliedsstaaten** sollten wie

die europäischen Institutionen entsprechend ehrgeizige quantitative Ziele für den Abbau unnötiger bürokratischer Belastungen festlegen.

5. Ein **Europäischer Beauftragter für Bürokratieabbau** sollte als Anlaufstelle für Beschwerden von Bürgern, Unternehmen und Verbänden über übermäßige Bürokratie berufen werden.
6. Die Kommission sollte den **Grundsatz „Think Small First“** strikt beachten und gezielt weitere Vorschläge vorlegen, die kleine Unternehmen von unnötiger Bürokratie entlasten.
7. Die Mitgliedsstaaten sollten bei der **Umsetzung europäischer Vorschriften** in nationales Recht **grenzüberschreitend ihre Erfahrungen austauschen**.
8. Die europäischen Institutionen, insbesondere die Kommission, die das alleinige Initiativrecht ausübt, sollten eine **politische Selbstbeschränkung** erklären, damit sich die EU auf die großen Fragen konzentrieren kann und in kleineren Fragen zurückhält.
9. Der **EU-Rechtssetzungsprozess**, der bei komplexeren und strittigeren Fragen einschließlich der nationalen Umsetzung bis zu 7 Jahre dauert, sollte dringend beschleunigt werden.
10. Die Kommission sollte ihre **mediale Kommunikation zu ihrer Rechtssetzungspolitik**, insbesondere in den Mitgliedsstaaten, wesentlich verbessern, um Vorurteilen und ungerechtfertigten Vorwürfen, die der Akzeptanz der EU-Politik insgesamt schaden, entgegen zu wirken.

Landesversammlung des Bayernbundes im Bayerischen Landtag

Die diesjährige Landesversammlung des Bayernbundes fand im Bayerischen Landtag statt. Nach Abwicklung der Tagesordnung war interessierten Teilnehmern, damit auch eine Besichtigung des Landtagsgebäudes mit seinen Einrichtungen möglich.

Einleitend konnte der Landesvorsitzende Adolf Dinglreiter, MdL a. D. neben einer Reihe von Ehrengästen besonders H. H. Domkapitular, Prälat Josef Obermaier, Max Bertl, den Landesvorsitzenden des Bayerischen Trachtenverbandes und Landeschützenmeister Wolfgang Kink begrüßen.

Nach der anschließenden Behandlung der Tagesordnung wurde der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder gedacht. Stellvertretend für alle wurden dabei Dr. Erich Schosser MdL a. D., MR Fritz Greimel, Erna Hubensteiner, August Bernatz, Bürgermeister Alfred Kindermann und Alfred Worm genannt. Dinglreiter dankte den Verstorbenen für ihre langjährige Treue und versicherte, dass der Bayernbund ihnen ein stets ehrendes Gedenken bewahren werde.

In seinem Bericht ging der Landesvorsitzende auf die Schwerpunkte der Arbeit des Bayernbundes im zurückliegenden Jahr ein. Er griff dabei eine Auswahl von Fragen auf, die den Umbruch unserer Zeit kennzeichnen und auf die der Bayernbund auf Landesebene und in seinen Gliederungen Antworten zu geben sucht. Das sei auch heuer wieder mit vielen Initia-

tiven und Veranstaltungen gelungen. Es wurde deutlich: der Bayernbund ist verwurzelt in Geschichte und Tradition dazu offen für Neues und bereit, die Zukunft aktiv mitzugestalten. Interessierte können diesen Bericht über den Internetauftritt www.bayernbund.de unter der Rubrik „Aktuelles“ abrufen.

Nach den anschließenden Berichten des Schatzmeisters Dipl.-Kfm. Matthias Dambach und der Revisoren wurde der Landesvorstand nahezu einstimmig entlastet.

Dann kam man zu den anstehenden Neuwahlen. Zum Leiter des Wahlausschusses wurde einstimmig, Stephan Dorn bestimmt,

der nicht mehr zur Wahl als stv. Landesvorsitzender antrat. Wahlberechtigt waren 111 Delegierte. Als Landesvorsitzender wurde in geheimer Wahl Adolf Dinglreiter, MdL a. D. mit

107 Ja-Stimmen wiedergewählt. Für die drei stellvertretenden Vorsitzenden

hat neben den beiden Stellvertretern Josef Kirchmeier und Christian Glas neu Staatssekretär Bernd Sibler, MdL kandidiert. Diese Wahl wurde auch geheim in Sammelabstimmung durchgeführt.

Gewählt wurden: Josef Kirchmeier mit 85 Stimmen, Christian Glas mit 89 Stimmen und Staatssekretär Bernd Sibler mit 88 Stimmen. Matthias Dambach wurde als Schatzmeister mit 109 und Gabriele Then mit 110 Stimmen als Schriftführerin wiedergewählt. Bei den Beisitzern wurden Prof. Dr. Dr. Dieter Weiß und Wolfgang Kink mit jeweils 109 Stimmen wiedergewählt. Mit der gleichen Stimmenzahl wurde Bezirksrat Harald Schwab, der Kreisvorsitzende Fünfseenland neu als Beisitzer gewählt.

Außerdem beschloss die Delegiertenversammlung einstimmig, dass der



Adolf Dinglreiter, Landesvorsitzender



Der neu gewählte Landesvorstand des Bayernbund e.V.: v. li.: Josef Kirchmeier, Matthias Dambach; Gaby Then; Adolf Dinglreiter MdL a.D.; Wolfgang Kink; Christian Glas (nicht auf dem Bild sind Staatssekretär Bernd Sibler, Prof. Dr. Dieter Weiß und Harald Schwab, sie waren zur Landesversammlung entschuldigt)

Landesvorstand ermächtigt wird, zu gegebener Zeit ein Mitglied aus dem

LANDESVERSAMMLUNG

schwäbischen Bereich in den Landesvorstand zu kooptieren. Zu Kassenprüfern wurden weiterhin Dr. Mario Voit und Florian Bonnetsmüller von der Volks- und Raiffeisenbank Rosenheim-Chiemsee eG bestimmt. Alle Gewählten nahmen die Wahl an.

Behandlung von Anträgen u.a. Satzungsänderung in Zusammenhang mit der Einführung von SEPA

Antrag 1

Der Kreisverband Oberland beantragt: Langjährige Mitglieder des Bayernbundes sollen mit einem Ehrenzeichen mit Urkunde ausgezeichnet werden. Vorschlag des Vorstandes: Für eine Mitgliedschaft nach 25/40/50 Jahren ein Verband-Ehrenzeichen durch den Bayernbund zu schaffen und den Kreisverbänden zur Verfügung zu stellen. So beschlossen!

Antrag 2

Der Kreisverband Oberland beantragt: Der derzeitige Versicherungsschutz für die Funktionäre des Bayernbundes und seine Mitglieder ist zu überprüfen, zu aktualisieren und zu ergänzen. Nach Feststellung eines Versicherungsfachmanns ist der derzeitige Haft-

pflucht-Versicherungsschutz überaltert und unzureichend. Eine Vermögensschadenversicherung und eine Rechtsschutzversicherung fehlen ganz.

Vorschlag des Landesvorstandes: Mit dem neuen Landesvorstand werden in Zusammenarbeit mit Versicherungsspezialisten Angebot eingeholt und in der nächsten LV-Sitzung der notwendige Versicherungsschutz beschlossen. So beschlossen!

Satzungsänderung zur Einführung von SEPA:

Geplante Satzungsänderung § 5 Absatz 2 Mitgliedsbeitrag und Aufnahmegebühr: Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag jährlich zum 1. März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag. Bei einem Neueintritt wird der Beitrag frühestens 14 Tage nach dem Eintritt eingezogen. In diesen Fällen erfolgt eine Mitteilung mit konkreter Angabe des frühesten Lastschrifteinzugstermins.

Wortmeldung Wolfgang Kink: Änderung des Satzbaus folgender Vorschlag: Der Mitgliedsbeitrag wird jährlich zum 1. März eingezogen. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar

darauf folgenden Bankarbeitstag. Bei einem Neueintritt wird der Beitrag frühestens 14 Tage nach dem Eintritt eingezogen. In diesen Fällen erfolgt eine Mitteilung mit konkreter Angabe des frühesten Lastschrifteinzugstermins.

Beschluss: Die Satzungsänderung wurde durch Handzeichen mit 110 Stimmen, 0 Gegenstimmen, 0 Enthaltungen beschlossen.

Herr Dingreiter dankt Herrn Stephan Dorn für die Wahlleitung und seinen aktiven Einsatz im Landesvorstand des Bayernbundes.

Ehrungen: In Anerkennung Ihrer Verdienste wurde Herrn Josef Kirchmeier, stv. Landesvorsitzender und Christian Glas, stv. Landesvorsitzender durch Herzog Franz von Bayern das Protektorsabzeichen in Gold verliehen.

Zum Abschluss dankte Dingreiter allen Teilnehmern für ihr Kommen und ihre aktive Mitwirkung. Er forderte die Delegierten auf, unsere Initiativen und Aktionen ins Land hinaus zu tragen. Die Appelle und Resolutionen des Vorstandes gehen nach oben, mit oft mehr oder auch weniger Wirkung. Wenn wir sie aber in Veranstaltungen

und persönlichen Gesprächen nach außen tragen, erreichen wir eine Breitenwirkung, die für die Umsetzung der Anliegen des Bayernbundes wichtig ist.



Die Delegierten der Landesversammlung



Ehrungen

Vor einigen Jahren stiftete Herzog Franz von Bayern für besonders verdiente Mitglieder des Bayernbundes ein Protektorsabzeichen in Gold. Auf Antrag des Landesvorsitzenden Adolf Dinglireiter wurde diese Auszeichnung von Herzog Franz heuer zwei Männern verliehen, die sich um den Bayernbund in besonderer Weise verdient gemacht haben. Es sind dies die beiden stellvertretenden Landesvorsitzenden Josef Kirchmeier und Christian Glas.



Das Protektorsabzeichen in Gold

In seiner Laudation zu Josef Kirchmeier führt Dinglireiter aus: Seit Juni 1999 ist Josef Kirchmeier Mitglied des Bayernbundes. Seit 2001 stellvertretender Landesvorsitzender und seit 2002 Vorsitzender des von ihm wiedergegründeten Kreisverbandes München und Umgebung. Von 1970 bis 2008 war Kirchmeier Mitglied des Bezirkstages von Oberbayern. 34 Jahre davon war er Mitglied in der CSU-Fraktion und 24 Jahre Mitglied in verschiedenen Bezirksausschüssen in München. Seine besonderen Aktivitäten galten da den Sport- insbesondere den Schützenvereinen – der Heimat- und Brauchtumpflege, der Schaffung des Freilichtmuseums auf der Glentleiten und dem Volksmusikarchiv in Bruckmühl. Vor diesem Hintergrund hat er mit Elan und dem Können einer erfahrenen Führungskraft den Aufbau des Kreisverbandes München und Umgebung vorangetrieben. Sein Kreisverband zählt heute knapp 400 Mitglieder und es wären noch mehr, wenn er nicht Mitglieder aus dem Umland an nach und nach neugegründete Kreisverbände im Oberland, Dachau, Fünfseenland und Erding abgegeben hätte. Die

Initiative von Josef Kirchmeier hat damit den Ausbau des Bayernbunds im Kern Oberbayerns deutlich befruchtet.

Erstaunlich ist es, was er in der Großstadt München an Aktivitäten auf den Weg gebracht hat. Die vielen Veranstaltungen zur Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins, zur Bewahrung der christlich-

abendländischen Tradition und des Brauchtums haben großen Anklang gefunden: Besonders hervorzuheben sind dabei die jährlichen Aufführungen der Hl. Nacht von Ludwig Thoma und die Couplet-Abende, die eine Altmünchener Tradition fortsetzen. Ebenso bedeutend sind die Kulturfahrten und die der Geselligkeit dienenden

Programmpunkte, Weißwurstfrühstüke mit Diskussion und Biergartenbesuche. Auch als stellvertretender Landesvorsitzender hat sich Josef Kirchmeier durch viele nach innen und nach außen gerichteten Aktivitäten im Bayernbund große Verdienste erworben.

Auch bei der Ehrung von Christian Glas konnte Dinglireiter eine große Zahl von Höhepunkten aus dem privaten Leben und aus seiner Arbeit für den Bayernbund hervorheben. Glas ist 2. Bürgermeister der Gemeinde Eggstätt, 33 Jahre erster Schützenmeister in Eggstätt, 18 Jahre zweiter Gauschützenmeister und weit und breit anerkannter Hochzeitslader. Weiterhin ist er Vorsitzender und nichtärztlicher Leiter

der First Responder Gruppe Chiemsee Nord, sowie Initiator und Sprecher der psychosozialen Notfallversorgung für die Feuerwehren in Oberbayern. In den Bayernbund ist Christian Glas mit der Gründung des Kreisverbandes Rosenheim 1994 eingetreten. Er wurde gleich zum 2. Vorsitzenden gewählt. Seit 1997 ist Glas stellvertretender Landes-



Josef Kirchmeier (li.) erhält das Protektorsabzeichen in Gold von Adolf Dinglireiter, MdL a.D.



Christian Glas (li.) erhält das Protektorsabzeichen in Gold von Adolf Dinglireiter, MdL a.D.

vorsitzender und seit 2007 auch Kreisvorsitzender von Rosenheim. Er hat in all den Jahren beispielhafte Arbeit geleistet. Besondere Anliegen waren ihm stets die Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition sowie die Erhaltung der heimischen Kultur, des

LANDESVERSAMMLUNG

Brauchtums und der Sprache unserer Heimat. Glas hat in seinem Kreisverband die Bayerbund Programme: „Die Zukunft unserer Dörfer“ oder „Heimat Bayern“ in Gesprächen mit Kommunalpolitikern, Vertretern von Kirchen, Verbänden und Mitgliedern des Bayernbundes erfolgreich umgesetzt. Ebenso unser Projekt gegen die Abschaffung des Einheimischen Modells der Kommunen durch die EU.

Nach den verschiedenen Schulprojekten zu Heimat und Brauchtum hat er vor 3 Jahren in mehreren Schulen das Vorhaben: „Freude an der Mundart wecken und verstärken“ gestartet. Es wurde ein so großer Erfolg, dass es im Rahmen des Wertebündnisses Bayern jetzt auf bayerischer Ebene fortgeführt wird.

Auch das Europa der Region hat Chri-

stian Glas in seiner Arbeit aktiv behandelt. Neben Fahrten nach Straßburg und zur UNO nach Wien sind dabei insbesondere die vielen Kontakte und



Bei der Landesversammlung wurde Gaby Then vom Vorsitzenden des Kreisverband München, Josef Kirchmeier, mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet

Gespräche in Tirol und Südtirol zu erwähnen. Das hat auch dazu geführt, dass dem Kreisverband Rosenheim neben den Landeshauptmännern von Tirol und Südtirol auch zahlreiche

weitere Mitglieder aus diesem Bereich angehören.

Beim kulturellen Programm sind die jährlichen Tassilo-Gedenkfeiern am 11. Dezember Frauenwörth, die jährlichen Maiandachten und die Aufstellung einer Patrona Bavariae-Statue im Riedergarten von Rosenheim zu erwähnen.

Diese allseits anerkannte und geschätzte Arbeit hat dazu geführt, dass der Kreisverband Rosenheim heute nahezu 700 Mitglieder zählt. Durch diese erfolgreiche Arbeit im Kreisverband, aber auch seine aktive und konstruktive Mitarbeit im Landesverband als stellvertretender Landesvorsitzender hat Christian Glas diese Ehrung voll verdient.

*Adolf Dinglreiter, MdL a. D.
Landesvorsitzender*

Bayerische Landesausstellung 2015 (30.4. - 31.10.2015) "Napoleon und Bayern"



Im Jahr 2015 veranstalten das Haus der Bayerischen Geschichte, das Bayerische Armeemuseum und die Stadt

Ingolstadt gemeinsam die Bayerische Landesausstellung „Napoleon und Bayern“.

2015 jährt sich die Niederlage Napoleons bei Waterloo, seine endgültige Abdankung und Verbannung nach St. Helena zum 200. Mal. Damit ist das Ende einer mehr als 20 Jahre währenden Kriegszeit in Europa eingeleitet. Bayern stand in dieser Zeit erst auf der Seite der Gegner Napoleons, dann war es sein Verbündeter und schließlich schwenkte es gerade noch rechtzeitig wieder auf die Seite der Gewinner. Mehr als einmal stand das Land auf dem Spiel.

Es wird also Zeit, die Geschichte von „Napoleon und Bayern“, von Krieg und Frieden einmal aus bayerischer Sicht zu erzählen.

Einerseits brachte Napoleon Glanz, Ruhm und Modernität, andererseits brachten die ständigen Kriegszüge Tod und Verderben nach Bayern, bayerische Soldaten starben im Ausland. Die Besucher der Ausstellung können dieses mehr als aufregende Vierteljahrhundert bayerischer Geschichte erleben.

Bayerische Landesausstellung 2015 30. April - 15. Oktober 2015

Ingolstadt Neues Schloss
Bayerisches Armeemuseum
Paradeplatz 4, 85049 Ingolstadt

geöffnet täglich von 9 - 18 Uhr
Erw. 9,00 € / Kdr. u. Jugendliche 1,50 €

www.hdbg.de

Bezirksmedaille für Adolf Dinglireiter

Alljährlich berichtete die WBR über die Verleihung der Oberbayerischen Bezirksmedaille an verdiente Bürgerinnen und Bürger aus Oberbayern. Zahlreich waren dabei Mitglieder des Bayernbundes vertreten. Längst überfällig war diese Ehrung allerdings für unseren Landesvorsitzenden Adolf Dinglireiter. Jetzt beschloss der Kulturausschuss des Bezirkstags von Oberbayern bereits im März unseren Landesvorsitzenden in den Kreis der Bezirksmedaillenträger einzureihen.



Bezirkstagspräsident Josef Mederer (re.) überreicht Adolf Dinglireiter, MdL a.D. die Bezirksmedaille

Die offizielle Verleihung erfolgte jetzt in feierlichem Rahmen im herbstlichen Bildungszentrum des Bezirks Oberbayern, dem Kloster Seon. Hier wurden die diesjährigen Bezirksmedaillen in den Gebieten Soziales, Kultur, Natur- und Umweltschutz, sowie Denkmalpflege und Sport verliehen. Unter den 14 zu Ehrenden war auch unser Landesvorsitzender Adolf Dinglireiter.

Die Verleihung der Bezirksmedaille

an ihn begründete Bezirkstagspräsident Josef Mederer, selbst Bayernbund-Mitglied mit folgender Laudatio:

„Bei der Gründung des ‚Bayerischen Heimat- und Königsbundes – In Treue fest‘ im Jahre 1921 konnte sich niemand vorstellen, wie die Welt 90 Jahre

später aussehen würde. Später nannte sich der Verein in ‚Bayernbund‘ um (nach einem Vorschlag SKH Herzog

Brauchtums und der bayerischen Kultur. Die Identität des Landes Bayern wird so auch im dritten Jahrtausend von Generation zu Generation weiter getragen.

erreichen die Ziele und Aufgaben des Bayernbundes auch die Regionen.

Eines Ihrer besonderen Anliegen im Bayernbund war immer, die Ziele des Vereins näher an die Menschen zu bringen. Also mehr vor Ort zu sein. Nämlich dort, wo die Menschen in Bayern verwurzelt sind. Sie gründeten 15 neue Kreisverbände. So werden heute die Anliegen der Mitglieder lokal diskutiert und eingebracht. Dadurch



v.li.: Josef Kirchmeier, stv. Landesvorsitzender Bayernbund; Bezirkstagspräsident Josef Mederer; Adolf Dinglireiter, MdL a.D. Landesvorsitzender Bayernbund; Käthe Dinglireiter; Bezirksrat Hubert Dorn

Albrecht von Bayern). Doch damals wie heute verschreibt sich der Bayernbund der Pflege des bayerischen

Der Bayernbund sollte aus der Mitte der Gesellschaft kommen. So haben Sie einen Landesbeirat ins Leben gerufen, in dem Vertreter von Vereinen und Ministerien, den bayerischen Bezirken, Parteien und Religionsgemeinschaften vertreten sind. Dort werden die Programme des Bayernbundes gemeinsam erarbeitet.

Damit bayernweit Ihre Mitglieder

gut informiert werden, haben sie die ‚Weiß-Blaue Rundschau‘ zu einer modernen Mitgliederzeitschrift gemacht. Alle zwei Monate kann sich nun jeder Interessierte über Themen aus unserer bayerischen Heimat eine Meinung bilden.

Ihr Engagement für den Bayernbund war und ist ein ehrenamtliches. Sie erfüllen Ihre Aufgaben dort immer bestens, obwohl Sie auch bis 2003 Mitglied des Bayerischen Landtags waren und dort sicher viele Aufgabenbereiche hatten.

Es ist für mich eine besondere Freude, eine so reiche Tätigkeitsvielfalt auszuzeichnen. Bemerkenswert sind Ihre vielen Ideen und Initiativen, die Sie – lieber Herr Dinglreiter – für Kultur, Tradition und das öffentliche Leben Bayerns entwickelten.

Hierfür darf ich Ihnen die Bezirksmedaille überreichen.“

Die Verleihung der Bezirksmedaille in Gold war Grund genug anschließend in der Klostergaststätte im Kreise der Geehrten und deren Gäste das Ereignis mit einem Empfang würdig zu beenden. Bezirkstagspräsident Josef Mederer ließ es sich nicht nehmen, die scheidenden Gäste persönlich an der Wirtshaustür zu verabschieden.

*Josef Kirchmeier
Stv. Landesvorsitzender*

BAYERNBUND im Internet

www.bayernbund.de
www.bayernbund-muenchen.de
www.bayernbund-rosenheim.de
www.bayernbund-traunstein.de
www.bayernbund-oberland.de

Goldene Hochzeit von Hilde und Otto Dufter



Adolf Dinglreiter, MdL a.D., Landesvorsitzender Bayernbund (li.) gratuliert dem Ehepaar Dufter

Ihr ganzes Leben haben Hilde und Otto Dufter der Trachten- und Brauchtumpflege gewidmet. Und 50 Jahre taten sie das gemeinschaftlich als Ehepaar. Nun wurden ihre trachtlerischen Lebensleistungen mit einem außergewöhnlichen Festtag zur Goldenen Hochzeit belohnt. Goldenes Herbstwetter und rund 300 Hochzeitsgäste aus ganz Bayern in ganz und gar unterschiedlichen Trachten waren beste Voraussetzungen dafür, dass das Fest gelang. Einer der Gäste sagte gar: „Schöner könnte man ein bayerisches Fest nicht malen!“.

Die Verdienste und bisherigen Auszeichnungen von Otto Dufter (u.a. Ehrenvorsitzender der Wössner, Chiemgauer und bayerischen Trachtler) und seiner Frau Hilde (u.a. Stellvertretende Sachgebietsvorsitzende zum Thema Trachtenpflege in Bayern) sind schier endlos lang – gerade so wie es der Kirchenzug mit der Musikkapelle Unterwössen zur Ortskirche war.

Im festlich geschmückten Gotteshaus hieß Pfarrer Martin Strasser (selbst Mitglied beim Trachtenverein Rottau im Chiemgau) das Jubelpaar willkommen. Nach dem Gottesdienst ging es fröhlich zum Gasthaus Feldwies am Chiemsee. Im dortigen Saal riss die Reihe der Gratulanten und Auftritte fast nicht ab. Die Aufgabe des Hochzeitsladers löste mit Bravour Josef Edfelder aus Anger.

Zu den Gratulanten gehörten unter anderem Göd Barthl Irlinger aus Unterwössen, Florian Besold von der Bayerischen Einigung und Bayerischen Volksstiftung, der Otto Dufter mit dem sogenannten Konstitutionstaler für sein trachtlerisches Lebenswerk auszeichnete, Helmut Tanski vom Festring München, Adolf Dinglreiter vom Bayernbund und Max Bertl als Vorsitzender des Bayerischen Trachtenverbandes

*Text und Foto:
Anton Hötzelberger, Prien*

Bundesverdienstmedaille für Ludwig Bertl



Bei der Verleihung: v.li.: Markus Bader, Bürgermeister Rottenbuch; Maria und Ludwig Bertl; Andrea Jochner-Weiß, Landrätin; Thomas Reichardt, CAB Caritas Betriebsträger GmbH, Mitgesellschafter der Sozialstation

Für sein vielfältiges ehrenamtliches Engagement und für seine Arbeit als Leiter der ökumenischen Sozialstation in Peißenberg wurde Ludwig Bertl die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland von Landrätin Andrea Jochner-Weiß in Vertretung des Bundespräsidenten verliehen.

Seit seiner Altersteilzeit 2012 ist Ludwig Bertl „Zertifizierter Biobauer“ und kümmert sich zusammen mit seiner Frau Maria auf dem Hof in Schöneberg um 11 Ziegen, 2 Pferde und 22 Hühner.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit fand Ludwig Bertl Zeit, sich politisch (12 Jahre im Gemeinderat in Rottenbuch, davon 6 Jahre 3. Bürgermeister) und vor allem ehrenamtlich zu engagieren:

Er war 34 Jahre lang Mitglied im Pfarrgemeinderat, 25 Jahre Mitglied der Kirchenverwaltung, 33 Jahre aktives Mitglied der Feuerwehr, 10 Jahre Schriftführer bei den Schützen, Ge-

meindeschreiber, 19 Jahre Jagdvorsteher in der Jagdgenossenschaft, 10 Jahre Vorsitzender des Veteranenvereins und ist Kreiscaritasrat.

Seit 2009 ist Ludwig Bertl Vorsitzender des damals neu gegründeten Kreisverbandes Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen des Bayernbund e.V.

Seither ist es ihm und seinen Mitstreitern gelungen, eine stetig wachsende Zahl von Mitgliedern zu gewinnen, die sich für die Ziele des Bayernbund e.V., unter anderem für den Erhalt von Tradition und Brauchtum, für Geschichtsbewußtsein, für die Eigenstaatlichkeit Bayerns und für ein Europa der Regionen einsetzt.

Der Landesvorsitzende des Bayernbund e.V., Adolf Dingreiter MdL a.D., gratuliert Ludwig Bertl sehr herzlich zu dieser herausragenden Ehrung und freut sich auf die weitere so erfolgreiche und persönlich so gute Zusammenarbeit.



"Kennst di aus"
Chiemgauer Trachtenkinder malen
Mundartausdrücke
Tageskalender 2015

Hrg. vom Chiemgau Alpenverband für
Tracht und Sitte e.V.

€ 12.--
ISBN 978-3-938575-37-6

"Kennst di aus?" ist das Motto des Dialekt-Projekts, das der Chiemgau Alpenverband im vergangenen Jahr ins Leben gerufen hat.

Kidlsog, Glupperl, Leffischlong, Fiaschling, Maschkera und Laibe - wer kennt sie noch? Das Baierische ist reich an überkommenen Dialektbegriffen, die aber teilweise bereits vom Aussterben bedroht sind.

Die 23 Kinder- und Jugendgruppen im Trachtenverband Chiemgau Alpenland haben sich der gefährdeten Wörter angenommen und über 300 vom Vergessen bedrohte Begriffe zeichnerisch dargestellt. Entstanden sind viele Dialekt-Illustrationen in teilweise kunstverdächtigter Qualität, die durch ihren Einfallsreichtum und die Ausführung begeistern.

Der Tageskalender 2015 stellt jeden Tag des Jahres eine davon vor und die Erläuterung auf der Rückseite des jeweiligen Kalenderblattes bringt auch Nicht-Dialektsprechern den urbaierischen Wortwitz nahe.

43. Tirolerisch-Bayerische Wallfahrt zur Ölbergkapelle nach Sachrang

Grenzenlose Übereinstimmung herrschte bei der diesjährigen, inzwischen 43. Bayerisch-Tirolerischen Wallfahrt zur Ölbergkapelle in Sachrang von Teilnehmern aus Südtirol, Tirol und Bayern. Über 4.000 gläubige Wallfahrer, Mitglieder von Vereinen sowie Gebirgsschützen waren bei bestens aushaltender Witterung zusammengekommen, um für Frieden zu bitten und zu beten. Zelebrant des Gottesdienstes war H. H. Abt Prof. Dr. Georg Franz Untergaßmair vom Kloster Neustift in Südtirol.

„Wallfahren heißt ein gemeinsames Ziel anstreben und aufeinander zugehen. Und dies ist Voraussetzung für Frieden im Kleinen und Großen gerade in der heutigen Zeit, in der es so viele Kriege und Flüchtlinge auf der Welt gibt wie noch nie“ – mit diesen Worten hieß erstmals als Bürgermeister von Aschau und Sachrang Peter Solnar die große Schar von Kirchgängern willkommen.

In einem weiteren Grußwort von Aschauer Pfarrer Johannes Palus mahn-te dieser an, dass in Zeiten, in denen äußere Grenzen verblassen, die Menschen in vielen Dingen keine Grenzen mehr kennen. Weitere Konzelebranten mit dem Abt waren Pfarrer Hermann Overmeyer aus Sachrang, Pfarrer Thomas Schwarzenberger aus Niederndorf in Tirol sowie Diakon Hans Weber aus Aschau. Abt Franz Untergaßmair dankte angesichts der großen Schar von Fahnenabordnungen, Musikanten, Sängern und Gläubigen für den freundlichen Empfang und sprach

von einem großartigen Bild voller Symbolik.

In seiner Predigt bat der Abt, die lange Zeit ohne Krieg in Europa als wertvolles Geschenk zu betrachten, das beileibe nicht selbstverständlich ist. „Das Zusammenleben in einer Menschheit mit vielen Völkern, Rassen und Religionen ist wahrlich nicht einfach, aber jeder Einzelne kann sich mit Gottvertrauen auf den Weg in

nisation für die Wallfahrt innehatte, hatte vielen Beteiligten zu danken und konnte eine Reihe von Ehrengästen willkommen heißen, unter ihnen waren Landtagsabgeordneter Klaus Stöttner, Landrat Wolfgang Berthaler und Bayernbund-Landesvorsitzender Adolf Dinglreiter.

Sein besonderer Gruß galt der heurigen Ehrenkompanie, der Schützenkompanie Niederndorf unter der Leitung von

Johannes Schweighofer. Namens der Südtiroler Schützen sprach der Ehrenhauptmann der Kompanie aus Lana in seinem Grußwort, dass in seiner Heimat noch (Sprach-) Grenzen zu spüren seien und er schloss seinen Appell für den Erhalt der Wallfahrt („Wallfahrt ist gleich Wohltat“) mit dem Satz „Lange lebe Südtirol“.



Ölbergkapelle in Sachrang

Richtung Frieden machen“, so der Geistliche aus Südtirol.

Den Gottesdienst bei der Ölbergkapelle gestalteten musikalisch die Schwarzenstoaner Sängerinnen, die Aschauer Alphornbläser, die Aschauer Blasmusik sowie der Müllner-Peter-Chor des Freundeskreises mit Sängerinnen und Sängern aus Bayern und Tirol. Die musikalische Gesamtleitung lag in den Händen von Sebastian Weyerer aus Prien, der für diese Wallfahrt eine Jubiläumsfanfare und eine Messe komponierte.

Freundeskreis-Vorsitzender Hans Pumpfer, der mit seinem Stellvertreter Dieter Höpfner die Hauptorga-

Den Abschluss bildeten ein Salut der Niederndorfer Gebirgsschützen, die Tiroler Landeshymne sowie die Bayernhymne. Alsdann gingen alle Vereine mit ihren Fahnen und Mitgliedern sowie mit einer Festkutsche für die Ehrengäste mit der Musikapelle Aschau voraus zurück nach Sachrang.

In der Früh hatten sich von dort die Sachranger und von Wildbichl aus die Tiroler und Südtiroler betend und bittend auf den Weg zur Ölbergkapelle gemacht (über eine Ehrung für die Bad Endorfer Gebirgsschützen berichten wir noch gesondert).

*Text und Foto:
Anton Hötzelberger, Prien*

Oktoberfest-Landesschießen 2014

Unter den teilnehmenden Schützen und den Ehrengästen an der Abschlussveranstaltung des diesjährigen Oktoberfest-Landesschießens waren Bayernbundmitglieder wieder in großer Zahl vertreten.

Alljährlich treffen sich die Schützen mit ihren Gästen im Schützenzelt unter der Bavaria zum Abschluss des Oktoberfest-Landesschießens mit der Proklamation der Landeskönige und der Preisverteilung an die teilnehmenden Schützen. Wie alljährlich waren die Schießergebnisse wieder auf ganz hohem Niveau.

Landesschützenmeister Wolfgang Kink, selbst Mitglied im Landesvorstand des Bayernbundes, begrüßte Schützen und Gäste. Als besonderer Ehrengast gab der hohe Protektor des Bayerischen Sportschützenbundes (BSSB), Seine Königliche Hoheit Herzog Franz von Bayern, dem Fest die Ehre seiner Anwesenheit. SKH Herzog Franz ist auch Protektor des Bayernbundes.

Eine besondere Ehrung erfuhr der Vorsitzende des Bayerischen Trachtenverbandes, Max Bertl. Landesschützen-

meister Wolfgang Kink dankte ihm für die stets gute Zusammenarbeit in der Bürgerallianz Bayern und dem Bündnis für Toleranz und verlieh ihm das selten vergebene „Große Goldene Ehrenzeichen – Sonderstufe des BSSB“. Nach der Preisverteilung und der Proklamation der Schützenkönige begleitete der BSSB – Spielmannzug Hörgerthausen und die Musikkapelle Au Schützenfreunde und Gäste aus dem Zelt hinaus auf den Platz unter der Bavaria.

Dort wurden die neuen Könige den in großer Zahl versammelten Wiesnbesuchern präsentiert und gleichzeitig mit einem Ehrensallut geehrt.

Mit einer gemeinsamen Salve der angetretenen Böllerschützen und zweier Sallutzüge sowie dem Absingen der Bayernhymne wurde das Oktoberfest-Landesschießen 2014 abgeschlossen.



v.li.: SKH Herzog Franz; Wolfgang Kink, 1. Landesschützenmeister; Benjamin Weiher, SSG Büchenschützen Reichertshofen



v.li.: Landesschützenkönig Luftpistole Christoph Hartmann; Gebirgsschützenkönig Michael Gerg; Landesjugendschützenkönigin Luftpistole Lisa-Marie Scheuerer; Landesschützenkönigin Luftpistole Natalie Enßlin; Armbrustschützenkönig Stefan Schauer; Landesschützenkönig Feuerstutzen Stefan Bernhofer



Tassilo dux fortis - Liutpirc virga regalis

Der erste große Schauprozess in der Geschichte

von Jürgen Engelhardt

Jedes Schulkind in Bayern kennt natürlich den letzten Baiernherzog Tassilo III. aus dem Geschlecht der Agilolfinger, der als Heiliger gilt, sowie den „Kini“ Ludwig II., der auch so schöne Märchenschlösser bauen ließ und in Neuschwanstein von der „Sissi“ träumte. Beiden ist gemeinsam, dass ihr „tragischer“ Abgang nicht ganz freiwillig war und in Bayerns Geschichte eine gewaltige Zäsur hinterließ.

Leben und Wirken von Baiernherzog Tassilo III. wird von der modernen Geschichtsforschung heute etwas anders interpretiert, nämlich nicht unbedingt als der abtrünnige Vasall, der gegenüber Karls Vater, dem Frankenkönig Pippin III. die Heeresfolgepflicht abgelehnt hat, so wie es aus den etwas einseitigen Reichsanalen unter Karl dem Großen hervorgeht.

Baierns letzter Stammesherrzog Tassilo III. wurde vermutlich um das Jahr 741 in Regensburg geboren. Sowohl das genaue Datum und der Ort seiner Geburt sind ebenso unsicher als auch sein Todestag und der Ort, wo er verstorben ist. Eine Grabinschrift in der zerstörten Basilika des Klosters Lorsch lässt vermuten, dass er dort, fast völlig erblindet, die letzten Jahre seines Lebens als Mönch verbracht habe. Als Todestag nehmen die Historiker den 11. Dezember 796 an.

Der Bayernbund erinnert an diesem Tag, dem Tassilotag, mit einem Gedenkgottesdienst auf der Fraueninsel an den in Bayern als Heiligen verehrten Herzog, der dort im

Jahre 782 das Kloster Frauenchiemsee gründete.

Tassilos Mutter Hiltrud war die Tochter des fränkischen Hausmeiers Karl Martell aus dem mächtigen Geschlecht der Karolinger, das im damaligen Frankenreich de facto für den bedeutungslosen Merowinger König Childerich III. regierte. Damit erklären sich auch die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den fränkischen Karolingern und den bairischen Agilolfingern. Historiker meinen, das Geschlecht der Agilolfinger sei älter als das der Karolinger. Karl Martells Sohn, der fränkische Hausmeister Pippin, später mit päpstlichen Segen als Pippin III. zum König „Rex Francorum“ ausgerufen, sorgte dafür, dass Tassilo, erst siebenjährig, nach dem Tode seines Vaters Herzog Odilo, der die Oberhoheit der Franken hatte bereits anerkennen müssen, das Herzogtum Baiern, von einem Verwandten begehrt, übernehmen konnte.

Im Jahre 757 übernahm Herzog Tassilo III. die Alleinregierung im „königsgleichen“ Herzogtum Baiern. Er nahm starken Einfluss auf das kirchliche Leben, stiftete zahlreiche (Adels)-Klöster und förderte die Entstehung einer Herzogskirche, die einige Jahre zuvor sein Vater im Verein mit Bonifatius, dem „deutschen Apostel“ zur Gründung der kanonischen Bischofssitze Regensburg, Passau, Freising und Regensburg geführt und damit eine bis heute bestehende Kirchenorganisation geschaffen hatte.

Historiker vermuten, dass die Schaffung dieser „straffen“ Kirchen-

organisation seinerzeit den bairischen Adel gegen den „klerusergebenen“ Herzog Tassilo III. in Opposition gebracht hat und sich deshalb der Adel im Jahre 788 im „Schauprozess zu Ingelheim“ auf die Seite Karl des Großen stellte.

Herzog Tassilo fühlte sich „königsgleich“, handelte vom Frankenherrscher unabhängig und war der Ansicht, keinesfalls ein Vasall und Lehensnehmer des „Rex Francorum“ zu sein, obwohl in den karolingischen Reichsanalen geschrieben steht, dass Herzog Tassilo im Jahre 757 König Pippin einen Vasalleneid geleistet habe, der ihn auch zur Heeresfolge verpflichtete.

Doch im Jahre 763, so die Reichsanalen, habe sich Tassilo auf einem Feldzug in Aquitanien gegenüber dem König Pippin III, der „militärischen Gefolgschaftsverweigerung“ beziehungsweise der Fahnenflucht („Harisliz“) schuldig gemacht, worauf auch schon damals die Todesstrafe stand. Es liegt die Vermutung nahe, dass der „gottesfürchtige“ Tassilo, der mit seinen Truppen auf dem Sammelplatz erschienen war, nicht willens war, weiterhin an der Zerstörung und Plünderung der reichen Klöster und Abteien in Aquitanien teilzunehmen. Er ordnete für seine Truppen den Rückzug an.

In der modernen Geschichtsforschung wird diese Schilderung allerdings aufgrund des fast 30 Jahre später von Karl dem Großen, Sohn und Nachfolger des Frankenkönigs Pippin, inszenierten „Schauprozesses“ in Ingelheim in Zusammenhang mit den damals bekannten politischen Hintergründen angezweifelt.

Würden die schweren Vorwürfe den Tatsachen entsprechen, so wäre Herzog Tassilo sicherlich zeitnahe zur Verantwortung gezogen worden. Tatsache ist aber, dass dem machtbewussten Frankenkönig Karl dem Großen, das selbstbewusste Auftreten des bairischen Herzogs überhaupt nicht gefiel. Und dessen Bündnis mit den Langobarden – Tassilo war mit der Tochter des letzten Langobardenkönigs verheiratet – brachte ihn in Konflikt mit Karl dem Großen.

Als die Franken im Jahre 774 das Langobardenreich eroberten, verlor der Baiernherzog seinen wichtigsten Bündnispartner. Und nachdem Karl der Große in mehreren grausamen Kriegen die damals noch „heidnischen“ Sachsen unterworfen und christianisiert hatte -- im „Blutgericht von Verden“ wurden auf seinen Befehl hin 4500 besiegte Sachsen als Abschreckung ermordet -- gab es nur noch das „stolze“ Herzogtum Baiern, welches seit der Merowingerzeit eine Sonderrolle im Reich inne hatte und bisher den Expansionsbestrebungen Karls des Großen noch nicht anheim gefallen war. Das sollte sich nun alsbald ändern, denn der Frankenkönig duldete keinen politischen Konkurrenten.

Karl der Große forderte 787 Tassilo zur förmlichen Unterwerfung auf. Dieser lehnte das ab, worauf Karl in Baiern einmarschierte. Vom Papst, auf dessen Unterstützung Tassilo gehofft hatte, kam keine Hilfe. Und weil sich auch im Herzogtum selbst Widerstand

formierte, musste sich der einst so stolze Agilolfinger beugen und dem Frankenkönig den Gefolgschaftseid leisten. Er erhielt das Herzogtum Baiern nunmehr als Lehen.

Doch die Spannungen blieben zwischen Karl und Tassilo bestehen und



*Tassilokelch, Kremsmünster
wahrscheinlich von Herzog Tassilo und seiner Gemahlin Luitparga anl. der Gründung des Klosters Kremsmünster 777 gestiftet*

so war es nur eine Frage der Zeit, bis der mächtige Frankenkönig zum nächsten und endgültigen Schlag gegen den geschwächten Baiernherzog ausholte.

Tassilo wurde aufgefordert, sich wegen angeblicher Verschwörungen und feindlicher Bündnisse mit den Awaren vor dem Reichstag in der neu erbau-

ten Königspfalz Ingelheim zu verantworten. Dort angekommen wurde Tassilo sofort verhaftet. In einer „Nacht- und Nebelaktion“ waren fast gleichzeitig auf Befehl Karls des Großen auch Tassilos Frau und Kinder verhaftet worden. Interessanterweise lautete die Anklage nicht auf Hochverrat – dieser wäre kaum zu beweisen gewesen – sondern es musste die angebliche, 25 Jahre zurückliegende Fahnenflucht („Harisliz“) in Aquitanien herhalten. Die Versammlung, darunter viele adlige und bischöfliche Gegner aus Baiern, verurteilte Tassilo III. einmütig zum Tode.

Karl der Große, so ein Chronist, wandelte das Todesurteil angeblich „aus Mitleid und aus Liebe zu Gott und weil der Verurteilte sein Blutverwandter sei“ in lebenslange Klosterhaft um. Der Verurteilte wurde unmittelbar

nach dem Urteilsspruch in Kloster Sankt Goar zum Mönch geschoren und dann ins Kloster Jumièges bei Rouen verbracht.

Sechs Jahr später. Im Jahre 794, wurde der sichtlich gebrochene Mönch Tassilo nochmals aus der Klosterzelle an die Öffentlichkeit gezerrt, um auf dem Reichs- und Kirchentag in Frankfurt in einer „widerlichen Farce“ auf das Herzogtum Baiern samt allem Besitz für sich und seine Familie schriftlich zu verzichten.

Sowohl Tassilos Frau als auch seine Kinder hatte Karl der Große, um eventuell Erbschaftsansprüche zu vermeiden, ebenfalls zu lebenslanger Klosterhaft verurteilt und damit das Geschlecht der Agilolfinger, eine der ältesten vornehmen Adelsdynastien, endgültig ausgelöscht. Baierns letzter Stammesherzog starb im Kloster Laurisham, dem heutigen Lorsch. Das Jahr ist nicht genau bekannt, doch wird das Jahr 796 als Todesjahr angenommen.

In der eingangs erwähnten, völlig zerstörten Basilika im Kloster Lorsch befindet sich eine Grabinschrift, die lautet; „Tassilo, zuerst Herrscher, dann König, zuletzt Mönch. Er ist am 11. Dezember gestorben“. Und im „Ökumenischen Heiligenlexikon“ wird der letzte Baiernherzog Tassilo III. als „Verlierer und gleichzeitig als präsumtiver Seliger“ genannt. Tassilo gilt als Heiliger, sein Gedenktag ist der 11. Dezember, an dem der Bayernbund an die Verdienste eines großen Baiern erinnert.

KV Rosenheim

**11. Dezember 2014
Tassilo-Gedenktag
auf der Frauenwörth**

www.bayernbund-rosenheim.de

Ausstellung des Münchner Stadtmuseum vom 31.10.2014 - 19.04.2015

Rumford. Rezepte für ein besseres Bayern

Erstmals würdigt die Ausstellung Leben und Werk des Sir Benjamin Thompson (Woburn bei Boston/Massachusetts 1753 – 1814 Auteuil bei Paris), der als Graf Rumford fraglos zu den intelligentesten Köpfen zählt, die je in München gewirkt haben.

Als Initiator des Englischen Gartens, Sozialreformer, Krisenmanager, Staatsmann, Physiker, Erfinder, Stadtplaner und Ernährungsphysiologe steht er für einen schier atemberaubenden Kosmos an Ideen. Rumford war ein ‚soldier of fortune‘ amerikanischer Prägung und ein Weltverbesserer bar jeglicher Ideologie, aber getrieben von der praktischen Überzeugung, der Menschheit zu einem besseren Leben verhelfen zu können.

Am 4. Juli 1776, dem Tag, an dem die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Unabhängigkeit erklärten, war Rumford 23 Jahre alt. Als ein bereits ranghoher Offizier hatte er die vorausgegangenen und anhaltenden Auseinandersetzungen des Unabhängigkeitskriegs unmittelbar mitverfolgt. Rumford stand im Dienst König Georgs III. von England. Er war ein loyaler Verfechter der britischen Krone, für die er seine amerikanischen Landsleute ausspionierte hatte. So ist nicht nur die zwiespältige Haltung zu verstehen, in der man ihm im Herkunftsland bis heute als einem berühmt gewordenen Wissenschaftler, im Grunde aber auch als einem Verräter begegnet.

Der als Graf Rumford bekannt gewordene Benjamin Thompson wird am 26. März 1753 in dem Dorf Woburn als Sohn eines Farmers geboren, rund

zehn Meilen nordöstlich von Boston in der damals britischen Kolonie Massachusetts. Rumford erhält eine nur dürftige Schulbildung, die er durch eigene Studien aufzubessern weiß.

Rumford muss New England aufgrund seiner Unterstützung der Briten verlassen und flieht nach London, wo er am Hofe König Georgs III. empfangen



Sir Benjamin Thompson Graf Rumford
Anton Schütz: Das Rumfordportrait von Gainsborough, 1935, Lichtdruck

wird. Thompson sieht sich als Mann des Militärs und so kann ihm England mit seinen leeren Staatskassen keine anspruchsvolle Betätigung bieten. Er beschließt sein Glück bei den Habsburgern in Wien zu suchen, die nach dem Bayerischen Erbfolgekrieg auf einen Konflikt mit dem Osmanischen Reich zusteuern.

Auf dem Weg dorthin führt ihn eine Verkettung von Umständen nach München an den Hof des kurpfalz-bayerischen Kurfürsten Karl Theodor. Hier wird er die nächsten vierzehn Jahre bleiben und seinem unwahrschein-

lichen Lebenslauf die produktivsten Kapitel anhängen.

Karl Theodor ist angetan von dem weltgewandten, charismatischen und energischen jungen Mann. Durch den Wittelsbacher Erbvertrag war Karl Theodor genötigt, die Kurpfalz und Bayern zu vereinigen und Residenz in München zu beziehen, welches ihm, gelinde gesagt, provinziell erscheint. Er fühlt sich fremd in Bayern, ist hochgebildet und verfolgt die Ideen der Aufklärung, rückt aber keinesfalls vom Prinzip absolutistischer Herrschaft ab. Er sieht sich als Stifter der Künste, militärische Angelegenheiten sind ihm lästig. Sein Hofstaat formt innerhalb Münchens eine Stadt in der Stadt. Und in diese nimmt er Thompson auf.

Bayern befindet sich in einer kritischen Situation. Die Habsburger hegen nach wie vor Besitzansprüche, welche Preußen auf keinen Fall zulassen möchte. Der Habsburger Joseph II. bietet Karl Theodor einen Tausch Bayerns gegen Teile des heutigen Belgiens an, doch dieser lehnt ab. Da sich Karl Theodor gegen einen solchen Handel entscheidet, sieht er sich mit einem grundlegenden Problem konfrontiert: er besitzt ein großes schlecht entwickeltes Land und verfügt weder über eine entsprechende Anzahl an Soldaten um es verteidigen zu können, noch genügen die Kräfte zur angemessenen Bewirtschaftung. Es gibt so gut wie keine Industrie in Bayern und so bleibt einzig die Agrarwirtschaft um die Menschen zu versorgen. Die Armut ist entsprechend hoch, etwa ein Drittel der Menschen lebt vom Bettel.

Benjamin Thompson erkennt die Verkettung der Probleme und schlägt eine umfassende Armereform vor. Zwischen 1788-1796 erarbeitet Thompson ein Reformprogramm, welches all seine Innovationen für Bayern beinhaltet und ihn zum Reichsgrafen von Rumford aufsteigen lässt.

Die Ausstellung stellt diese Reformen in den Mittelpunkt. Anhand der ausgewählten Bereiche soll im Besonderen gezeigt werden, wie hochaktuell die Fragestellungen für die Gegenwart sind, auf welche Rumford vor über 200 Jahren Antworten zu geben versuchte. Seine Themen sind Militär und Zivilgesellschaft, Armut und Arbeitslosigkeit, sowie Nutzung, Gestaltung und Teilhabe des urbanen Raums.

Rumford beginnt seine Reform bei den Soldaten selbst. Er lässt Militärgärten einrichten, in denen die Soldaten zu Farmern ausgebildet werden sollen. Er gründet Militärakademien, die allen Gesellschaftsschichten bei entsprechender Begabung offen stehen. Aus dem ersten dieser Militärgärten entsteht der Englische Garten. Die Anlage ist nach Rumfords Vorstellungen im englischen Stile entworfen und beherbergt eine Modellfarm, die Soldatengärten, eine Baumzucht, mehrere Brücken, das unter seiner Ägide gegründete veterinärmedizinische Institut. Und einen Chinesischen Turm. Während Chinoiserien an vielen europäischen Höfen en vogue sind, bemüht Rumford die Vorbildfunktion des Kaiserpaares. Sie sollen Sinnbilder für die gute, gesunde, kenntnisreiche und vernünftige Herrschaft stiften. Das unendlich große chinesische Reich, so die Idee, konnte nur vom absolut besten Herrscher geführt werden.

Durch den Englischen Garten lernen

die Münchner nicht die Freiheit sondern die Freizeit kennen. Die Promenade und das Lustwandeln durch Natur, die nun nicht mehr nur zweckgebunden sondern auch durch ihre Schönheit Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist zuvor unbekannt.

Um dem Bettel Einhalt zu gebieten, der das ganze Land lähmt und in den Städten geradezu katastrophale Ausmaße annimmt, gründet Rumford das militärische Arbeitshaus in der Münchner Vorstadt Au. Mit der Aufklärung ändert sich die Rezeption von



Heinrich Häring: Modell des Chinesischen Turms in München im Maßstab 1:25, Holz, Höhe 115 cm © Münchner Stadtmuseum

Armut, die nun weniger als gottgegeben akzeptiert wird. Rumford möchte nicht nur Hunger stillen, er versucht sich in Arbeitsmarktpolitik. Sein Ziel ist es, den Menschen – den Kindern im Besonderen – den Nutzen und Zweck von Arbeit beizubringen. Im klinisch gereinigten Arbeitshaus finden sich vor allem Webstühle aber auch Leder oder Knopfwerkstätten. Dort werden im Auftrag der Bayerischen Regimenter Uniformen hergestellt. Die Kinder werden langsam an die Arbeiten herangeführt und bekommen außerdem Schulunterricht. Für ihre Arbeit er-

halten die Armen Lohn und warme Mahlzeiten.

Mehr als tausend Menschen müssen täglich im Arbeitshaus versorgt werden. Dafür entwirft Rumford neuartige Energiesparöfen und erfasst als einer der ersten den Energiegehalt von Lebensmitteln.

Den Höhepunkt seiner Macht erlangt Rumford im Jahr 1796. Die französischen und die Habsburger Truppen sind in Bayern eingefallen und finden sich gleichzeitig vor den Toren Münchens ein. Vom Gasteig aus feuern Kanonen, der Rote Turm geht in Flammen auf. Kurfürst Karl Theodor hat Bayern vorzeitig verlassen und Rumford das Oberkommando übergeben. Durch eine diplomatische List bewegt er schließlich beide Armeen zum Abzug. München bleibt unversehrt.

Um die französischen und österreichischen Truppen zum Rückzug aus Bayern zu bewegen, müssen hohe Summen gezahlt werden. Aufgrund der Kosten werden in den kommenden Jahren viele der rumfordischen Reformen zurückgedreht oder eingestellt. Das Armeninstitut schließt, da die Regimenter ihre Uniformen nicht mehr zahlen können.

Noch vor dem Tod Karl Theodors 1799 entscheidet sich Rumford zu einer Rückkehr nach London, wird dort allerdings nicht wie geplant Botschafter der Wittelsbacher sondern gründet mit anderen die Royal Institution, eine wissenschaftliche Forschungs- und Vermittlungseinrichtung. Ziel ist die Publikation und Verbreitung fortschrittlicher Ideen zum Wohle der Menschen.

Stetig reist Rumford außerdem durch Europa, richtet dabei andernorts Suppenanstalten ein und kommt immer wieder nach München. Auf einer der Reise lernt er Madame Lavoisier ken-

nen, die Witwe des großen Chemikers. 1804 heiraten sie in Paris, die Ehe hält aber nur kurze Zeit. Rumford zieht in der Folge alleine nach Auteuil, damals ein Vorort von Paris. Dort arbeitet er ungebremst in diversen wissenschaftlichen Feldern und stirbt schließlich im Jahre 1814. Er liegt auf dem Friedhof von Auteuil begraben.

Durch die kaum überschaubare Zahl der Betätigungsfelder Rumfords erscheint ein schneller Überblick zu seinem Wirken anmaßend. Schließlich lässt sich seine Beschäftigung mit offenbar höchst disparaten Dingen wie Schießpulver, Uniformen, Epauletten, Marinesignalcodes, Kartoffeln, Petroleumlampen, Ernährungsphysiologie, Armut, Arbeitslosigkeit, Thermodynamik, Agronomie, Stadtplanung, Einbauküchen, Kaffeekannen, Geheimtinten, Pferden, Seidenraupen, Kalkbrennern, Kaminen, Landschaftsgärten, Viehseuchen und Luftverschmutzung kaum zusammenführen.

Bei längerer Betrachtung zeigt sich aber, in welcher starker Verzahnung die Themen ineinandergreifen und sich zu einer durchaus logischen Abfolge von Problemstellungen reihen lassen. Einerseits wohnt den Gedanken Rumfords stets eine kühl kalkulierende mathematische Art inne. Er rechnet rational, ihn drängt es zu Effektivität. Zugleich ist sein Handeln von ethischen Überzeugung getragen. Es geht ihm um ein besseres Leben für die Menschen oder, wie es Rumford selbst formuliert, darum, „die Glückseligkeit unserer Mitmenschen“ zu fördern.

Stadtmuseum München
St.-Jakobs-Platz 1
80331 München

geöffnet Di - So 10 - 18 Uhr
Eintrittspreis Erw. € 7,-

www.muenchner-stadtmuseum.de



Gabriele Weishäupl

I bin der Max
Die schönsten Geschichten der Wiesn-Chefin

€ 16,95
 ISBN: 978-3-475-54300-5

von Dr. Norbert Matern

Titel und Buchumschlag verblüffen zunächst. Unter der Überschrift „I bin der Max“ dirigiert vor der Bavaria eine fescbe, begeisternde Frau im roten Dirndl eine (unsichtbare) Musikkapelle. Gabriele Weishäupl ist es, die als Tourismusdirektorin Münchens und damit als erste Frau Wiesnchefin wurde, sich mit Charme und Professionalität in der Männerwelt durchsetzte und es bis 2012 siebenundzwanzig erfolgreiche Jahre lang blieb. Jetzt veröffentlichte sie -munter, mit Herz und Humor geschrieben- ihre Erinnerungen und stellte sie im Internationalen Presseclub München, dem sie als Vorstandsmitglied angehört, vor. Warum der Max? Die Autorin erklärt es: Ein bayerisches Kartenspiel für Schafkopf und Watten zeigt sie als Herzkönig und damit als den Max. Schmunzeln und Lachen sind angesagt beim Lesen der 41 Kapitel von „Der rote Wecker“ bis „An Tagen wie diesen“ oder über „Ministerpräsident

mal fünf“, „Im Banne des Hirschen“, die „wundersame Dirigentenvermehrung“, „Meine Wiesnstadträte“, „Von Königinnen, Kardinälen und Anderen oder „Dichtkunst für Wiesnwirte“. Weishäupl nutzt ihr Buch nicht nur um heiter zu unterhalten, sondern auch um ihren Freunden, Mitarbeitern, tüchtigen Wiesnwirten und Schaustellern ein literarisches Denkmal zu setzen und andererseits feine Nadelstiche zu verteilen. Im Laufe der Zeit hatte sie gelernt „robuste Ellenbogen“ einzusetzen und Attacken abzuwehren. Das galt nicht nur für die „Hysterie“ beim Anzapfen sondern auch für Versuche, sich auf die Wiesn zu drängen und wenn es Uli Hoeneß war, der entgegen den strengen Wiesnauflagen auf dem Gelände einen Fanshop für den FC Bayern wollte. Besonders geärgert hat die Wiesnchefin der unberechtigte Vorwurf, sie vernachlässige bei der Münchenwerbung die Kultur. Aber was erlebte sie in Amerika? : „Der Kini und die Wiesn toppten alles andere“.

Die „Wiesnkönigin“ -wie sie bald genannt wurde- versuchte mit allen Mitteln Ausschreitungen und Gewalt zurückzudrängen. Vergangen war bald die Zeit wo sie nächstens über Scherben zerbrochener Maßkrüge den Heimweg antreten musste, das „wilde Pieseln“ wurde beendet. Ein neues Sicherheitskonzept für eine „sanfte Wiesn“ wurde entwickelt, für eine friedliche Wiesn täglich eine geweihte Kerze angezündet. Der Leser vermisst im Text erwähnte Karikaturen und Photos. Aber das hätte wohl den Buchpreis in die Höhe getrieben. Gabriele Weishäupl fiel der Abschied schwer: „Der Max sagt: Aus, Äpfel, Amen“ oder bitterer: „Eigentlich hätte ich gern ...weitergearbeitet, aber der damalige Wirtschaftsreferent und spätere Oberbürgermeister Dieter Reiter hat meinen Wunsch nicht unterstützt obwohl es Beispiele in der Stadtverwaltung gibt, dass dies möglich ist“.

Wilhelm Leibl

Ein großer Maler des Realismus

Wilhelm Leibl, am 23. Oktober 1844 als fünftes von sechs Kindern des Domkapellmeisters Carl Leibl in Köln geboren, war einer der größten Maler des Realismus. Früh verließ er die Schule und nach Abbruch einer Schlosserlehre studierte er beim Düsseldorf-Maler Hermann Heinrich Becker, ab 1864 in München an der Akademie der Bildenden Künste.

1873 zog sich Leibl vom Münchner Kunstkreis zurück und zog aufs Land. Berbling, Bad Aibling und Kutterling wurde mit seinem Malerfreund Johann Sperl, die neue Heimat. Er suchte ländliche Ruhe, neue Modelle und schätzte die Möglichkeit hin und wieder auf die Jagd zu gehen. Das abgelegene Kutterling gefiel ihm besonders gut. Die Kutterlinger nahmen die beiden Malerfreunde ganz natürlich auf, ließen ihnen die Ruhe zum Schaffen und bezogen sie ins dörfliche Leben ein.

Besonders glücklich war Leibl, dass er nun einen richtigen Haushalt mit guter Küche hatte. Die Haushälterin, ein einfaches bildsaubernes Bauernmädchen war Köchin, Haushälterin, Stubenmädchen und häufig für beide Maler auch Modell.

1892 wurde Leibl vom Prinzregent Luitpold von Bayern zum königlichen Professor ernannt. Im Jahre 1895 zeigte Leibl auf der internationalen Kunstausstellung in Berlin neunzehn Bilder, wofür er die „Große Goldmedaille“ erhielt. Leibl war somit finanziell gesichert und konnte in völliger Freiheit schaffen. Leider nicht mehr lange. Sein unruhiges Künstlerleben, vor allem seine Lust an körperlichen Kraftübungen, die bis zur Härte gegen

sich selbst führten, haben seinen Körper ausgelaugt. Die ersten Anzeichen eines Herzleidens nahm er nicht ernst. Eine Kur in Bad Nauheim (1900) brachte keine Besserung. Als Schwerkranken brachte ihn seine Schwester nach Würzburg in eine Privatklinik. Mit großer Geduld ertrug Leibl seine schwere Wassersucht. Am 4. Dezember 1900 um 8:30 Uhr früh sprach er seine letzten Worte: „Zurück, ich muss sterben!“. Leibl wurde in Würzburg zu Grabe getragen. Sein Freund Johann Sperl wohnte bis 1910 in Kutterling. Er verstarb am 28. Juli 1914 in Bad Aibling und wurde in Würzburg neben Leibl beigesetzt. Es war eine Malerfreundschaft, die auch der Tod nicht beenden konnte.

Sepp Höfer

Quellennachweis: Bad Feilnbacher Almanach und Julius Mayr (Wilhelm Leibl. Sein Leben und sein Schaffen)

Berichtigung



Neues Schloss Schleißheim

In der letzten Ausgabe der Weiß-Blauen Rundschau (August/September 2014) haben wir zum Beitrag:

"Das Gottesjahr und seine Feste"

Die Sammlung Gertrud Weinhold im Museum Altes Schloss Schleißheim versehentlich ein Foto des Neues Schloss Schleißheim veröffentlicht.

Der Eintrittspreis beträgt € 3.-- (nicht € 2,50)

Wir bitten um Entschuldigung.



Klaus J. Schönmetzler

**Wilhelm Leibl
und seine Malerfreunde**

ISBN 978-3-475-54225-1
€ 19,95

In diesem Band werden dem Leser Leben und Schaffen Wilhelm Leibls und seiner Gefährten fesselnd und informativ nahegebracht. Über 100 ganzseitige Tafeln vermitteln einen umfassenden Einblick in die Kunst.

Die Bilder wurden für die Neuauflage allesamt bearbeitet und sind nun in Farbe.

Mundartprojekt des Bayernbundes erfolgreich abgeschlossen

Mit der Veröffentlichung des Lesebuchs „Freude an der Mundart. Grundlagen und Anregungen für Kindergärten, Schulen und Jugendgruppen“ findet das von 2010 bis 2014 in den Landkreisen Rosenheim und Traunstein in rund zwanzig Kindergärten und Schulen durchgeführte Projekt seinen Abschluss. Kennzeichnend für das Projekt waren folgende Merkmale:

- Freiwilligkeit der Teilnahme und Teilhabe
- Pädagogischer Ansatz: Freude an der Mundart wecken und verstärken
- Bildungseinrichtungen übergreifend: Kindergarten, Grundschule, Mittelschule, Realschule, Gymnasium
- Gegenseitiger Erfahrungsaustausch und Unterstützung
- Auf amtlichen Verordnungen und Bekanntmachungen aufbauend: Aussagen des Bildungs- und Erziehungsplans (Kindestagesstätten) und der amtlichen Lehrpläne (Schulen) als Basis für die pädagogische Arbeit
- Freie Entfaltung und Umsetzung eigener pädagogischer Vorstellungen, keine Einengung durch Vorgaben von „oben“ und „außen“
- Laufende Dokumentation der Aktivitäten und Ergebnisse mit dem Ziel einer Veröffentlichung nach Beendigung des Projekts im Sinne der Anregung und des Anreizes für andere

Eines der wichtigsten **pädagogischen Ergebnisse**: Kinder und Jugendliche sprechen gerne in der Mundart, wenn

Mundart und Mundartsprecher/in **Wertschätzung erfahren**.

Die im Erziehungs- und Bildungsplan für die Kindergärten (BEP) und in den Lehrplänen vorhandenen Hinweise, Möglichkeiten und Freiräume bilden einen guten Rahmen für die pädagogische Arbeit in der Praxis. Nahezu in allen Fächern sind mundartliche Aktivitäten möglich, insbesondere in Deutsch, Musik (Lieder), Fremdsprachen (z.B. Ableitungen in Französisch,

des LehrplanPlus Grundschule, der im laufenden Schuljahr 2014/15 in den Jahrgangsstufen 1 und 2 eingeführt wird und die Aussage enthält: „...die Mundarten der Schülerinnen und Schüler werden als Bereicherung gesehen. Sie geben den Impuls für einen freudvollen und aufgeschlossenen Zugang zu Sprache und Literatur und unterstützen die Wertschätzung kultureller Vielfalt.“

Das Lesebuch „Freude an der Mundart“ enthält im Abschnitt „Aus der Praxis für die Praxis“ wertvolle Anregungen und Hinweise. Es bietet darüber hinaus in fünf Grundsatzartikeln (u.a. Prof. L. Zehetner, Prof. R. Wittmann, Prof. Rowley) fundierte wissenschaftliche Aussagen und rund 30 Einzelbeiträge aus „berufenem Munde“, z.B. von Künstlern, Theologen, Politikern, Mundartautoren. Es wird an

Kindergärten und allgemeinbildende Schulen in Altbayern (Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz) sowie einschlägige Institutionen und Verbände kostenlos verteilt. Dies ist nur möglich durch Unterstützung seitens der beiden Landkreise und des Bezirks Oberbayern und vor allem Firmen und Privatpersonen. Alle Tätigkeiten hinsichtlich Projekt und Lesebuch (Herausgeber, Autoren, Lektoren...) geschahen ehrenamtlich.

Einige Antworten, insbesondere aus Grundschulen, auf die Frage, warum Schülerinnen und Schüler gern in der



Latein) und Sport. Die Begründungen im BEP und in den Lehrplänen bilden für die Pädagogen und Kindergarten-/Schulleitungen eine wichtige rechtliche und fachliche Argumentationshilfe im Hinblick auf Eltern, die einer Verwendung der Mundart noch skeptisch oder gar ablehnend gegenüber stehen.

Das Projekt hat schon mehrfach überregionale fachliche Würdigung erhalten. So findet es eine breite Darstellung in den neuen Handreichungen des Staatsinstitutes für Schulqualität und Bildungsforschung München und gab Anregungen zur Neufassung

Mundart reden, mögen die Vielfalt der Motivation belegen:

„I red gern in der Mundart, weil ...
 ... mia de Sprach guat g'foit ...
 ... mei Familie aa oft Boarisch redt
 und i mog ja Bayern ...
 ... i in Bayern leb ...
 ... i boarisch geborn bi ...
 ... da des Redn vui leichter foit ...
 ... Boarisch net so umständli is ...
 ... es schneller geht (Du schreibst
 Baum und sagst Bam)!

Projekt und Lesebuch wollen einen kleinen, regional bezogenen Beitrag dazu leisten, dass unsere „bairische Seele auch weiterhin in der heimatlichen Mundart Atem schöpfen kann“ (vgl. J. W. Goethe / Dichtung und Wahrheit). **Gleiches gilt selbstredend für die fränkische und schwäbische Seele.**

Am Projekt beteiligten sich der Integrationskindergarten Frasdorf, die Kindergärten Aschau und Hirnsberg sowie die Grundschulen Halfing, Söllhuben, Bernau und Seon, die Grund- und Mittelschulen Obing, Chieming, Ruhpolding und Neubauern, die Mittelschule Prien, die Johann-Rieder-Realschule Rosenheim, das Hertzhaier Gymnasium Trostberg und das Gymnasium Schloss Ising.

Das Lesebuch (208 Seiten) „Freude an der Mundart. Grundlagen und Anregungen für Kindergärten, Schulen und Jugendgruppen“ (Herausgeber: Dr. Helmut Wittmann und die Kreisverbände Rosenheim und Traunstein im Bayernbund) ist für Förderer der Mundart – insbesondere in Kindergärten, Schulen und Jugendgruppen - kostenlos (zuzüglich Versandkosten) erhältlich bei: Bayernbund e. V., Münchener Str. 41, 83022 Rosenheim, Tel.: 08031/9019140, Email: bayernbund@t-online.de.

Dr. Helmut Wittmann, Projektleiter

Kreisverband Weilheim-Schongau-Garmisch-Partenkirchen Die Bayernhymne im Gotteslob

Nachfolgend der Antwortbrief auf das Schreiben des Kreisvorsitzenden Ludwig Bertl an Se. Exzellenz Bischof Dr. Konrad Zdarsa (veröffentlicht in der Weiß-Blauen Rundschau, Ausgabe August/September 2014, S. 23).

EINGEGANGEN
 24. Sep. 2014



BISTUM AUGSBURG
 BISCHÖFliches ORDINARIAT

Bischöfliches Ordinariat • Postfach 11 03 49 • 86028 Augsburg

Herrn
 Ludwig Bertl
 Kreisvorsitzender des
 Bayernbund e.V.
 Am Südhang 12
 82401 Rottenbuch

**HAUPTABTEILUNG VI
 GRUNDSATZFRAGEN:**
 Glaube und Lehre -
 Hochschule -
 Gottesdienst und Liturgie

Telefon: 0821 3166-6000
 Telefax: 0821 3166-6009
 E-Mail: gerda.riedl@bistum-augsburg.de

Augsburg, 22.09.2014
 Az.: 1232

Ihre Ansprechpartnerin:
 Prof. Dr. Gerda Riedl

Abdruck der Bayernhymne im Gotteslob
 Ihre Anfrage vom 8. August 2014

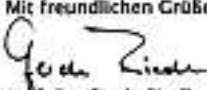
Sehr geehrter Herr Bertl,

während des langwierigen Prozesses der Liedauswahl für das neue Gotteslob haben sich verschiedene Gremien und Personen bis hin zum damaligen Diözesanadministrator S.E. Weihbischof Grünwald mit der Frage befasst, ob auch die Bayernhymne in den diözesanen Eigentell Aufnahme finden soll und das weithin einmütig verneint. Wie Sie zu Recht schreiben, haben andere Bistümer anders entschieden als das Bistum Augsburg.

Ob das immer wieder gebrauchte Argument, es handle sich bei der Bayernhymne um ein Gebet, wirklich stichhaltig ist, sei dahin gestellt. Immerhin wird Gott, anders als in Gebeten üblich, nicht direkt angesprochen, es scheint eher ein Segenswunsch. Der Unterschied ist in der Zusatzstrophe von Michael Öchsner, die sich direkt an Maria als Patrona Bavariae richtet, überdeutlich erkennbar.

Aber dies allein hätte nicht den Ausschlag gegeben. Vielmehr ist die Praxis in den Pfarren unseres großen Bistums sehr unterschiedlich. Da der Platz, wie Sie sich vorstellen können, knapp ist, wollte man die Hymne im Wesentlichen deswegen nicht aufnehmen, weil Text und Melodie dort, wo sie im pfarrlichen Kontext Verwendung findet, bekannt sind und in den überwiegenden anderen Fällen ohnehin mit keiner Rezeption zur rechnen ist. Zudem fand sich die Bayernhymne auch im Vorgängerbuch des Bistums nicht.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Gerda Riedl
 Hauptabteilungsleiterin

Briefwechsel: Bischöfliches Ordinariat, Postfach 11 03 49 • 86028 Augsburg • Fax: (0)89 3166-6001 • E-Mail: post@bistum-augsburg.de
 Tel.: (0)89 3166-6000 • Sprechzeiten: nach Vereinbarung
www.bistum-augsburg.de/glaubensleben

Kreisverband Rosenheim Jahresversammlung in der Linde auf Frauenchiemsee

Christian Glas begrüßte den Landesvorsitzenden Adolf Dinglreiter, MdL a.D., die ehemalige Bezirksrätin Gerti Westermaier, Franz Maier, Polizeidirektor a.D., 1. Bezirksschützenmeister Eberhard Schuhmann und Hans Thümmel vom OVB. Beim Totengedenken gedachte die Versammlung stellvertretend für alle Verstorbenen an Prof. Dr. Louis Chlodwig Morsak und das Ehrenmitglied, die Äbtissin des Benediktiner Klosters Frauenwörth Domitilla Veith. Glas Bericht startete mit der letzte JHV, die am 18. Oktober 2013 im Gasthaus Vornberger in Altenbeuern war. Die dort abgehaltenen Wahlen wurden schon nach

der neuen Satzung abgehalten. Dies wurde vom Registergericht bemängelt. Daher erfolgte die schriftliche Nachwahl der 3 Vorsitzenden.

Die erste Studienfahrt war der Besuch der Landesversammlung am 19. Oktober 2013 in Kehlheim. Dort wurde die Ausstellung zu 150 Jahren Befreiungshalle besichtigt. Ein ganz wichtiger Dialog fand mit dem Bayerischen Rundfunk am 13. Oktober im Funkhaus Freimann statt. Hier fand der Bayernbund offene Ohren für sein Anliegen, unserer bayrische Denkweise und Sprache mehr im Programm zu integrieren.

Zum Thema "Heimat Bayern" in Stadt- und Landkreis Rosenheim war eine Podiumsdiskussion am 7. November in Westerndorf. Teilnehmer waren der Rosenheimer Landrat Wolfgang Berthaler, Otto Lederer MdL, Annemarie Bichl MdL a.D., Prälat Josef Obermaier und Max Bertl vom Bayerischen Trachtenverband.

Groß waren auch im vergangenen Jahr

die Diskussionen um die Gebirgsschützen zuerst in Bad Endorf. Einig war man sich, daß sie natürlich mit Armierung in die Kirchen gehören. Besonders, wenn man bedenkt daß sie früher den Schutz der Pfarrer gewährleistet haben. Hier waren sich alle



v.li.: Adolf Dinglreiter, MdL a.D., Landesvorsitzender; Elfriede Göppelhuber, stv. Vorstand; Sepp Höfer, stv. Vorstand und Schatzmeister; Christian Glas, 1. Vorsitzender

einig, daß ohne einen Wertekompass eine heimatorientierte Zukunftsgestaltung nicht möglich sei. Das Stadtjubiläum in Kolbermoor und der Besuch des Spinnereimuseums fand am 15. November 2013 statt. Das Tassilofest ist immer am 11. Dezember und heuer beim Inselwirt - dort ist 1995 der Bayernbund offiziell gegründet worden. Der Neujahresempfang der Wirtschaftskammer Österreich in Kufstein war am 23. Januar 2014.

Hier konnte als Neumitglied der Abgeordneter des Österreichischen Nationalrats Magister Josef Lettenbichler gewonnen werden.

Aus dem Projekt „Freude an der Mundart. Grundlagen und Anregungen für Kindergärten, Schulen und Jugendgruppen“ hat die Lenkungsgruppe des Schulprojekts unter Vorsitz von Dr. Helmut Wittmann ein Lesebuch in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Kultusministerium herausgebracht. Am 11. November wird das Lesebuch in Prien am Chiemsee offiziell vor-

gestellt und an Staatssekretär Martin Eisenreich vom Bayrischen Kultusministerium übergeben. In einer Auflage von 5.000 Stück geht es an die bayrischen Schulen und Kindergärten. Zur Buchveröffentlichung gibt es einen eigenen QR-Code des Bayernbunds.

Die Studienfahrt nach Südtirol am 28. April 2014 führte zur Obstgenossenschaft Melix in Vahrn und zur Firma ProLight „Licht-Jahre Voraus“ in Pfälzen. Die Maiandacht an der Patrona Bavariae im Riedergarten in Rosenheim war am 9. Mai 2014. Aktuell ist das Zepter Patrona Bavaria gestohlen worden. Die Figur wird zur

Reparatur an den Hersteller in Fürstenfeldbruck gesandt und dann wieder aufgestellt. Am 20. Juni 2014 führte die Studienfahrt nach Regensburg zur Landesausstellung. Eine Tradition ist auch die Helden-Gedenkmesse auf der Kampenwand für die Gefallenen der Landkreise Rosenheim und Traunstein heuer am 31. August 2014. Die Bayerisch-Tirolerische Wallfahrt zur Ölbergkapelle in Sachrang war am 21. September 2014. Bei der Politiker-Wallfahrt in Mariastein in Tirol am 4. Oktober 2014 konnte Christian Glas den österreichischen Umweltminister als neues Mitglied gewinnen.

Zur Jahreshauptversammlung des Landesverbands im Bayerischen Landtag am 11. Oktober 2014 waren über 40 Rosenheimer Mitglieder anwesend. Hier wurde Christian Glas das Protektoratsabzeichen SKH Herzog Franz von Bayern in Gold verliehen. Anschließend war die Besichtigung des Maximilianeums. Der von Sepp Höfer

vorgelegte Kassenbericht wurde von Gerhard Schmitz und Wolfgang Rechenauer geprüft. Schmitz beantragte erfolgreich die Entlastung der Vorstandschaft. Ohne Gegenstimmen wurde Satzungs-

änderung über den Sitz des Bayernbunds in der Gemeinde Chiemsee auf der Fraueninsel beschlossen. Landesvorsitzender Adolf Dinglreiter dankte in seinen Grußworten dem Vorstand des Kreisverbands Rosenheim

für die hervorragende Arbeit im abgelaufenen Jahr. Nach gemeinsamen Singen der Bayernhymne endete die Versammlung.

Text und Bild: Sebastian Hering

Kreisverband Weilheim-Schongau-Garmisch-Partenkirchen Bayernbund-Symposium zum Thema "Wirtschaft in Bayern"

„Die Wirtschaft ist unser Schicksal“ – dieses Zitat des früheren Bundeskanzlers, langjährigen Bundeswirtschaftsministers und zeitweiligen bay-
erischen Wirtschaftsministers Ludwig Erhard war das Motto eines Symposiums, das der Bayernbund, Kreisverband Garmisch-Partenkirchen/Weilheim-Schongau, im Gasthaus „Bayerisches Paradies“ in Saulgrub abhielt. Der Kreisvorsitzende begrüßte die Teil-



nehmer, darunter LR Anton Speer, Bürgermeister Herbert Sieber (Prem), den KV des Landschaftsverbandes Bay. Sprache u. Dialekte Niklas Hilber sowie die Referenten. Luitpold Braun, stellvertretender Kreisvorsitzender und Altlandrat, hob in seinen einleitenden Worten die Bedeutung der Risikobereitschaft als Voraussetzung betriebswirtschaftlichen Erfolges hervor und präsentierte mit Josef Krönauer, Inhaber der „Schöne-
gger Käsalm“, einen in dieser Hinsicht beispielgebenden Referenten.

Die „Schönegger Käsalm“ hatte ursprünglich als Ein-Mann-Unternehmen begonnen. Krönauer hat seinen Betrieb inzwischen durch geschicktes Besetzen von Marktnischen zu einem größeren mittelständischen Unter-

nehmen mit 140 Mitarbeitern ausgebaut, das in verschiedene europäische Länder und nach Übersee exportiert. Das besondere an den Produkten der

„Schönegger Käsalm“ ist, dass sie aus Heumilch hergestellt werden, die durch traditionelle Fütterung gewonnen wird. Krönauer bietet hochwertige, gesunde und wohlschmeckende Produkte aus der Heimat. Regionale Produkte erfreuen sich bekanntlich wachsender Beliebtheit, der Verbraucher kann nachvollziehen, woher seine Nahrungsmittel stammen, kann ihre Qualität und die Bedingungen ihrer Produktion abschätzen und unterstützt schließlich die heimische bäuerliche Landwirtschaft, die der heimatlichen Landschaft ihre Gestalt gibt.

Peter Rieß, der Tourismusbeauftragte von Garmisch-Partenkirchen, war der Zweite im Reigen der Referenten. Er belegte mit empirischen Erhebungen

die herausragende Bedeutung des Tourismus für den relativen Wohlstand der Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen.

Die Vorzüge von Regionalität und kleineren Strukturen wurden auch im Redebeitrag des dritten Referenten deutlich. Fritz Lutzenberger, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Schongau, informierte über sein eigenes Tätigkeitsfeld hinaus über das Bankenwesen in Deutschland. Regionale Kreditgeber, so die aus

seinen Ausführungen zu gewinnende Einsicht, sind besser in der Lage, die Kreditwürdigkeit lokal agierender, selbständiger Kreditnehmer einzuschätzen und passen damit gut zu einer Wirtschaftsstruktur, in der neben den Großunternehmen auch noch das Handwerk und der Mittelstand Platz haben.

Abschließend bedankte sich der Kreisvorsitzende Ludwig Bertl bei den Referenten mit Büchern zur Geschichte des seit über 90 Jahren für Bayern, seine Staatlichkeit und seine Eigenart wirkenden Bayernbundes sowie mit köstlichen Getränken aus der Heimat.

*Text und Foto:
Niklas Hilber, Ludwig Bertl*

Kreisverband München Volksmusik im Bayerwaldhaus im Westpark

Neben dem „Asiatischen Ensemble“ mit Tempeln und Gärten ist das Bayerwaldhaus einer der Anziehungspunkte im Münchner Westpark. Ein Euro pro Foto dieses Gebäudes würde einen zum reichen Mann machen. Es stellt für viele Münchner, deren Freunde und Bekannten einen Gruß aus der Niederbayerischen Heimat dar. 1983 kam das Bayerwaldhaus als Dauerleihgabe im Rahmen der damaligen Internationalen Gartenschau (IGA) in den Westpark und dient seither der Pflege der Volksmusik. Betreut werden das Bayerwaldhaus und die stattfindenden Veranstaltungen heute von Frau Gerda Höfl

Mehrfach schon hat dort Ernst Schusser, der Volksmusikpfleger des Bezirks Oberbayern, zusammen mit „Förderverein für das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern“ dort Volksmusikabende veranstaltet. Der Kreisverband München des Bayernbundes, der Mitglied im Förderverein ist, nahm schon öfters an diesen Abenden teil. Kurz vor der diesjährigen Wiesn sollten ein Abend unter dem Motto „Oa halbe Bier, zwoa halbe Bier...“ auf das bevorstehende Oktoberfest einstimmen. Aber es kam anders.

Im August dieses Jahres starb der langjährige „Gute Geist“ des Hauses, Frau Anna Wittmann, im 87. Lebensjahr. Frau Wittmann wurde im Nachbardorf des früheren Standortes des Bayerwaldhauses geboren. Nach Abschluss der IGA bewarb sie sich umgehend um die künftige Betreuung des

Hauses und seiner Gäste. Viele Jahre ging sie in dieser Tätigkeit auf und bleibt den Besuchern auch weiterhin in guter Erinnerung.



Ernst Schusser

Aus diesem Grunde stellte Ernst Schusser das Programm um und präsentierte „Waldlerlieder im Waldlerhaus“. Bevor er zusammen mit Frau



Ernst Schusser und Eva Brugger

Eva Brugger in den musikalischen Teil eintrat, bedankte er sich bei den

Mitgliedern des Fördervereins, den Ehepaaren Killermann, Grünvogel und Müller, die wie stets dafür sorgten, dass die Kehlen der Sänger auch immer gut angefeuchtet waren.

All Jenen, die ihrer Sangeskunst noch nicht ganz vertrauten, machte Ernst Schusser Mut mit dem Spruch: „Jeder Mensch kann singen, aber nicht jedem kann man zuhören“.

So eingestimmt begann das volksmusikalische Programm zu Ehren von Frau Wittmann mit dem Lied über „Die böhmische Musi“. Paul Friedl (genannt Baumstefenlenz, 1902 – 1989) aus Zwiesel hat dieses Vortragslied Anfang der dreißiger Jahre geschrieben. Er beschreibt dabei

anschaulich in unverfälschtem Dialekt die Teilnehmer und Musikanten an der „Musi bei der Wirtin an der Reibn“. Dieses Lied ist mittlerweile in veränderter Form in das Repertoire der Volksmusikanten eingegangen. Weiter im Lied ging es mit „Die Schwärzer vom Landl“ in dem es um Schmuggler und ihre Tätigkeit ging. Ludwig Simbeck hat ein Lied von Frau Maria Späth aus Neukirchen Hl. Blut aufgeschrieben und überliefert. So ging der Abend fort mit Liedern und Gesängen der Bayerwäldler nach dem Motto: „Mir san vom Waldlerland“.

Wenn der Abend so auch nicht die zunächst angekündigte Einstimmung auf die Wiesn brachte, bleibt er doch in Erinnerung an das Volksliedergut unserer niederbayerischen Nachbarn.

Kreisverband Oberland Kulturfahrt nach Ebersberg

Auf Einladung eines dort lebenden Bayernbund-Ehepaars machten sich am Samstag, 27. September 2014, 37 Teilnehmer (Bayernbund-Mitglieder und Gäste) von den Einstiegstellen Tölz, Gmund und Holzkirchen mit dem Omnibus der Tölzer Autoreisen Schöffmann über die A 8 und die B 304 auf den Weg in die den wenigsten Oberlandlern bekannte Stadt EBERSBERG.

Vorbei am Grabkreuz-Museum der Kunstschmiede Bergmeister gelangten wir zum historischen Ortskern, dem ehemaligen Kloster (in dem jetzt das Finanzamt untergebracht ist), wo uns der dortige Kreisheimatpfleger Markus Krammer vor der ehemaligen Klosterkirche und heutigen Pfarrkirche St. Sebastian erwartete.

Nach einer ausführlichen Erklärung der von Ihm betreuten historischen eisernen Turmuhr betraten wir die Vorhalle der Kirche zur Führung.

Ein spätromanischer, löwenköpfiger Türzieher prangt am Portal; darüber grüßt ein thronender Hl. Sebastian. Der erste Augustinerpropst Hunfried hatte 931 von einer Reise nach Rom die Hirnschale des Hl. Sebastian nach Ebersberg gebracht. 970 erfolgte die Weihe der vorromanischen Kirche St. Maria und Sebastian. 1007 wandelte Graf Ulrich das Augustiner-Stift in ein Benediktinerkloster mit romanischem Kirchenbau. 1446 erstand das gotische Kirchenschiff mit dem Stiftergrab des Grafen Ulrich und der Gräfin Richardis unter der Empore. Es gilt als das schönste Marmorhochgrab in Süddeutschland.

Abt Eckhard (1446 - 1472) ließ die Silberbüste des Hl. Sebastian anfertigen. Unter der abnehmbaren Kopfbedeckung befindet sich die Hirnschale des Heiligen (Kardinal Faulhaber hatte 1926 eine Untersuchung dieser Reliquie veranlaßt. In Rom fand man in der Kirche der "Vier gekrönten Märtyrer" ein Skelett mit fehlender Schädeldecke - die zur Ebersberger Hirnschale passt. Diese Entdeckung und die Verehrung durch die Bevöl-



St. Sebastian, Ebersberg

kerung seit dem 7. Jahrhundert bürgen für die Echtheit der Reliquie). Reformation und Dreißigjähriger Krieg wirkten sich sehr nachteilig für das Kloster Ebersberg aus: Der Bayerische Herzog Wilhelm V. übergab 1595 die Klosteranlage den Jesuiten, die bis zu deren Ordensauflösung 1773 hier blieben. 1644 kam es zur Wiederbelebung der Sebastiani-Bruderschaft. 1668 erfolgte der Bau der Sebastianskapelle. Nun hielt der Barock Einzug in die Kirche; Michael Schmuzer, ein Wessobrunner, stukkerte die Räume des lichterfüllten Langhauses. Im gotischen Chorabschluss umgeben die Barockfiguren Petrus und Paulus die

Sebastians-Figur. Die Fresken im Mittelschiff sind klassizistisch geprägt. Bemerkenswert für uns Besucher aus dem Miesbacher Raum waren im Altarraum das Totenschild der Pienzenauer und der Rotmarmorgrabstein der 1588 hier entschlafenen Sophie von Pienzenau.

Von der sehenswerten Sakristei aus gelangten wir über eine schmale Treppe hinauf zur überwältigend schönen

Sebastianskapelle. Vier große Schränke der Obstädter Kistler mit Intarsienfassung und Butzenscheiben bargen dort die Weihegeschenke der Pilger. Wandbilder erzählen vom Martyrium des Heiligen Sebastian, der an einen Baum gebunden von römischen Soldaten beschossen wird; ein weiteres Fresko zeigt Frauen, die diese Pfeile wieder herausziehen und Sebastian gesund pflegen. Der Kaiser ließ den widerspenstigen Sebastian dann mit Keulen erschlagen. Der Schrein

des Heiligen mit der Schädelreliquie birgt wohl die beste spätmittelalterliche Silberbüste Bayerns.

Bis zur Auffindung des Andechser Reliquienschatzes 1388 war Ebersberg der bedeutendste Wallfahrtsort Altbayerns gewesen. Wir erfuhren, dass der Benediktinerabt Philipp Höhenberger (1385 - 1412) versucht hatte, die Dreihostienmonstranz von Andechs nach Ebersberg zu entführen.

1781 bis 1799 war das Kloster Ebersberg Sitz des Großpriorats des Malteserordens; das Malteser-Wappen am Chorbogen der Empore erinnert

daran. 1781 zerstörte ein Großbrand Kloster und Kirche; er war von der Hopfendarre ausgegangen. Kurfürst Karl Theodor ließ die Kirche instand setzen und klassizistisch ausmalen, sowie dem Kirchturm die heutige Haube aufsetzen. Seit der 1808 erfolgten Säkularisation der Malteser dient die Kirche nun als Pfarrkirche.

Das heutige Rathaus des 1954 zur Stadt erhobenen Markts Ebersberg entstand 1529 als Taferne, mit Rippen- gewölbe im Flöz. (die Stadt hat derzeit 11 380 Einwohner).

Danach machten wir noch einen Ab-

stecher zur nördlich der Stadt gelegenen Ludwigshöhe zum Aussichtsturm, der 1873 aus Holz erstellt war und seit 1914 durch einen 35 m hohen Betonbau ersetzt ist. Eine Lindenallee verbindet die Stadt mit der Ludwigshöhe; ihre 84 Bäume sind den 84 Ebersberger Gefallenen des Ersten Weltkriegs gewidmet; jede Linde trägt das Namensschild eines gefallenen Mitbürgers.

Eine Brotzeit im Hotel Huber im Teilort Oberndorf beschloss unseren Besuch im „unbekannten“ Ebersberg.

Bemerkenswert ist noch zu erwähnen, dass das Ebersberger Wappentier, „der schwarze Eber“, uns mehrfach begegnete: auf der Maibaumspitze, auf dem Stiftergrab in der Kirchenvorhalle und am spätgotischen Kragstein unter der Empore.

Herzlichen Dank an unseren Organisator Klaus Richard und an unser Ebersberger Mitglieder-Paar, Elfriede und Rudolf Ruppert, die uns kompetent begleiteten.

Jürgen Heid, Bad Wiessee

Kreisverband Passau Bayernbund informiert sich zu Bier in Bayern

Bayern hat eine lange Biertradition. Dass sich 2016 das Reinheitsgebot zum 500. Mal jährt, ist für das Haus der Bayerischen Geschichte Anlass, das Bier zum Thema der Landesausstellung zu erklären. Der Bayernbund Passau, so Kreisvorsitzender Horst Wiplinger, hat mit Freude davon erfahren, dass diese Landesausstellung in Aldersbach im Landkreis Passau sein wird.

Bereits 1268 wurde die Klosterbrauerei erstmals in einem Schiedsbrief des Grafen Albert von Hals an die Mönche des Klosters erwähnt. Dass die Vergabe der Landesausstellung nach Aldersbach trotzdem ein schwieriges Unterfangen war, berichtete Altbürgermeister Franz Schwarz. Die Gemeinde und

die Brauerei mussten nicht nur erhebliche Investitionen sicherstellen, sondern Konkurrenten wie Ingolstadt hinter sich lassen. Bürgermeister Harald Mayrhofer berichtete über die laufenden Vorbereitungen. Erstmals

Neben dem Bier war das Referendum in Schottland ein Diskussionsthema. Auch wenn in keinem Diskussionsbeitrag offen die staatliche Selbstständigkeit Bayerns gefordert wurde, erhoffen sich viele Mitglieder ein Signal

für mehr Föderalismus in Europa und in Deutschland.

Der stellvertretende Landesvorsitzende Stephan Dorn kündigte zum Ende der Versammlung an, dass er im Oktober nicht mehr für den Landesvorstand kandidiert.

Er konzentrierte sein ehrenamtliches Engagement seit zwei Jahren auf Neuhaus a. Inn. Auf lokaler Ebene wolle er sich aber weiter für den Bayernbund engagieren, da dies trotz zahlreicher Vereinsmitgliedschaften der schönste Verein sei.



zu einer Landesausstellung wird ein Rahmenprogramm organisiert, das während der gesamten Ausstellung zusätzlich Besucher anlocken soll. Dabei sollen während der Themenwochen verschiedene Interessengruppen angesprochen werden.

Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

Landesverband:

Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

Frau Then erreichen Sie

**Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon**

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@europa-personal.de

Kreisverband Deggendorf:

Kreisvorsitzender Josef Schmid
Haardorferstr. 22
94486 Osterhofen
Email: josef-schmid@gmx.net

Bezirksverband Franken:

Prof. Dr. Dieter J. Weiß
Veillodterstr. 13
90409 Nürnberg
Email: Dieter.Weiss@lmu.de

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Kempten

Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:

Dr. Franz-Rasso Böck
Aurikelweg 33
87439 Kempten
Email: bayernbund-kempten@web.de

Kreisverband Oberland:

Anian Bichlmaier
Bürg 23
83627 Warngau
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

Kreisverband München + Umgebung:

Josef Kirchmeier
Guido-Schneble-Str. 52
80689 München
Telefon: 089/54642009
Email: josef.kirchmeier@bayernbund-muenchen.de

Kreisverband Fünfseenland:

Bezirksrat Harald Schwab
Pollinger Str. 14
82205 Gilching
Telefon: 08105/22336
Email: harry.schwab@t-online.de

Kreisverband Regensburg:

Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19
93087 Alteglofsheim
konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email: info@bayernbund.de

Kreisverband Traunstein:

Heinrich Wallner
Markstatt 10
83339 Chieming
Telefon: 08664/231
Telefax: 08664/929260
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen:

Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

Kreisverband Wittelsbacher Land - Bayrisch Schwaben:

Irmi Voswinkel
Bahnhofstr. 29
86316 Friedberg
Email: i.voswinkel@freenet.de

Impressum

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das
offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019189
Telefax: 08031/9019140
Email: bayernbund@t-online.de

Redaktion:

Verantwortlich für die Redaktion:
Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/638 93 445
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-
träge stellen nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:
Volksbank-Raiffeisenbank
Mangfalltal/Rosenheim eG
KontoNr.: 577 27 10
BLZ 711 600 00
BIC: GENODEF 1VRR
IBAN: DE22 7116 0000 0005 7727 10

Druck:
Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstr. 5b
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:
Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau
Redaktion
c/o Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/63 89 34 45
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte
mit 300dpi).**

Redaktionsschluss: 10. Oktober 2014
(Oktober/November 2014)

Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau,
gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Be-
kannte und Interessierte verschenken. Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres
€ 12.-- und erhalten einen Geschenkgutschein (mit Option auf Verlängerung).
Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:
Email: bayernbund@t-online.de, Telefon: 08031/9019189, Fax: 08031/9019140.

BEEINDRUCKEND REPRÄSENTATIV

EIN „RETURN OF INVEST“

... liegt umso höher, je attraktiver ein Katalog, eine Broschüre oder eine Zeitschrift für Ihre Kunden erscheint, und umso geringer der ursprüngliche Einsatz war.

Das Ziel ist, über Inhalte, Optik und Haptik positive Emotionen beim Kunden zu wecken, die Kaufbereitschaft zu fördern – auf den ersten Blick Vertrauen zu schaffen.

- └ Passavia Druckservice – das heißt Kostenvorteile und Zuverlässigkeit in einem.
- └ Durch verschiedene und teilweise spezielle Druckformate erreichen wir eine höchst effiziente Nutzensauslastung.

- └ Einkaufsvorteile durch unsere Einbindung in einen internationalen Druckkonzern geben wir an unsere Kunden weiter.
- └ Fullservice für höchste Anforderungen an Konzeption, Abwicklung, Druck und Weiterverarbeitung.
- └ Qualität ohne „Wenn und Aber“ bei der Realisierung anspruchsvoller Werbendrucksachen.

„Die Qualität des Produkts spiegelt sich im Werbemittel wider.“



Das Zeichen für
verantwortungsvolle
Waldwirtschaft

PASSAVIA

DRUCKSERVICE

PASSAVIA DRUCKSERVICE GMBH & CO. KG

Medienstraße 5b | D-94036 Passau

T +49 851 966 180 - 0 | F +49 851 966 180 - 680

info@passavia.de | www.passavia.de